Grußwort des Trägers

Liebe Eltern, liebe Leser!

Kinder sind unsere Zukunft - ihnen gebührt unser Schutz und unsere aufmerksame Förderung. Die Gemeinde Großenseebach legt seit vielen Jahren ein besonderes Augenmerk auf die Unterstützung junger Familien, Kinder wohlbehütet aufwachsen zu lassen und ihnen eine liebevolle und gemeinschaftliche Heimat zu bieten. Vieles ist für Kinder und deren Familien investiert und organisiert worden und vieles wird sich auch weiterhin positiv entwickeln.

Die Gemeinde hat mit dem Neubau der Kinderkrippe einmal mehr positive Lebensbedingungen für junge Familien, ein lebendiges Stück Gemeinwesen und gleichzeitig Arbeitsplätze für pädagogische und andere Fachkräfte geschaffen -eine Investition in die Zukunft, die uns mit Stolz und Genugtuung erfüllt.

Ich wünsche allen Mitarbeiter/innen viel Freude und Erfolg und allen Kindern eine gemeinsame glückliche Zeit und einen guten Start ins Leben!

Herzliche Grüße, Ihr Bürgermeister

Bernhard Seeberger

Neuer Bürgermeister – neues Grußwort?

1.0. Rahmenbedingungen

1.1. Gesetzliche Grundlagen

Unser bildungspolitischer Auftrag umfasst vielfältige Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten (z.B. mathematischer, naturwissenschaftlicher und sprachlicher Denkerclub…). Dies wird durch unser qualifiziertes Fachpersonal gewährleistet.

Als Kindertageseinrichtungen haben wir einen gesetzlichen Auftrag zu erfüllen. Wie alle Einrichtungen müssen auch wir nach Art. 10 des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzen (BayKiBiG):

→ vielfältige, entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten bieten

→ beste Bildungs- und Entwicklungschancen gewährleisten

→ Entwicklungsrisiken frühzeitig erkennen und ihnen entgegenwirken

→ zur Integration befähigen

→ die Kinder entwicklungsangemessen an Entscheidungen beteiligen

nach Art. 4 Bay KiBiG

→ den Erziehungsauftrag der Eltern unterstützen und ergänzen

und nach § 3 AV Bay KiBiG

→ das Kindeswohl schützen

Das Leitziel nach § 1 AV Bay KiBiG ist:

Der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestaltet und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht wird.

Wir begleiten und unterstützen das einzelne Kind auf seinem Weg zur selbständigen, eigenverantwortlichen und gesellschaftsfähigen Persönlichkeit.

Jedes Kind hat das Recht der **Partizipation**: d.h. sie beteiligen oder enthalten sich an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihres Entwicklungsstandes (z.B. Kinderkonferenz): nach BayKiBig Art. 10/13; SGB Art. 8.

Um dieses Leitziel zu erreichen vermitteln wir - in Kooperation mit den Eltern - die im Bay KiBiG verankerten Ziele.

Diese sind:

→ die Basiskompetenzen nach Art 13 Bay KiBiG

→ soziale Integration, Geschlechtsidentität und Gleichberechtigen nach AV § 1/4

→ Förderschwerpunkte entsprechend der Bildungs- und Erziehungsziele nach AV § 5 - § 13

Des Weiteren haben Kindergärten folgende Kernleistungen zu erfüllen:

→ Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder

→ Vorbereitung auf die Schule

→ Förderung entsprechend der Bildungs- und Erziehungsziele im Bay KiBiG und AV

→ Beratung und Unterstützung der Eltern

→ Kooperation mit Eltern, Schule, Fachdiensten, der politischen Gemeinde und der Pfarrgemeinde

Dabei sind die vorgeschriebenen **Rahmenbedingungen** wie in Art. 19 Bay KiBiG festgelegt einzuhalten. Dies gilt hinsichtlich der Öffnungszeiten, der Raumausstattung, der personellen Besetzung, der Tagesstruktur, der Konzeption und Einbeziehung der Eltern.

Unsere Homepage wird stetig aktualisiert hinsichtlich Beitragsschema, Öffnungszeiten, Personalstand und Konzeptionsfortschreibung.

1.2. Unser Auftrag für Bildung, Erziehung und Betreuung

§ 1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Förderung

(1) Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen erwerben und weiterentwickeln. Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist der Sinn der Verfassung der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestaltet und den Anforderungen in Familien, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.

(2) Das pädagogische Personal fördert die Kinder individuell und ganzheitlich entsprechend ihrer sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung. Es begleitet und beobachtet sie in ihrem Entwicklungsverlauf.

(3) Kinder mit und ohne (drohende) Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen.

(4) Das pädagogische Personal hat die Aufgabe, soziale Integration zu fördern und Kindern bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität als Jungen und Mädchen zu unterstützen und auf Gleichberechtigung hinzuwirken.

(5) Das pädagogische Personal arbeitet bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele partnerschaftlich mit den primär für die Erziehung verantwortlichen Eltern und dem Elternbeirat zusammen und informiert die Eltern in regelmäßigen Gesprächen über die Entwicklung des Kindes.

§ 2 Basiskompetenzen

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und fördert das pädagogische Personal auf der Grundlage eines der christlich-abendländischen Kultur eigenen Menschenbildes folgende Basiskompetenzen:

(1) die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltung,

(2) den Erwerb von personalen, motivationalen, kognitiven, physischen und sozialen Kompetenzen,

(3) das Lernen des Lernens,

(4) die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen,

(5) die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit,

(6) die musischen Kräfte sowie

(7) die Kreativität.

§ 3 Kinderschutz

(1) Werden in der Kindertageseinrichtung Anhaltspunkte für die konkrete Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, hat die pädagogische Fachkraft auf die Inanspruchnahme geeigneter Hilfe seitens der Eltern hinzuwirken und erforderlichenfalls nach Information der Eltern den örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe hinzuzuziehen.

(2) Das pädagogische Personal stimmt bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste und andere Stellen hinzu.

(3) Das pädagogische Personal klärt die Kinder über die Gefahren des Rauchens und über sonstige Suchtgefahren auf und trägt dafür Sorge, dass die Kinder in der Kindertageseinrichtung positive Vorbilder erleben. Der Träger erlässt hierzu für alle den Kindern zugänglichen Raum und den Außenbereich der Kindertageseinrichtung ein Rauchverbot für das pädagogische Personal und für alle Personen, die eine Kindertageseinrichtung aufsuchen.

§ 4 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung; Emotionalität und soziale Beziehungen

(1) Alle Kinder sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kulturen erfahren und lernen, sinn- und werteorientiert und in Achtung vor der religiösen oder weltanschaulichen Identität des anderen miteinander zusammen zu leben.

(2) Das pädagogische Personal soll die Kinder darin unterstützen, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen, in christlicher Nächstenliebe offen und unbefangen Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, sich in die Kinder einzufühlen, Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und untereinander nach angemessenen Lösung bei Streitigkeiten zu suchen.

§ 5 Sprachliche Bildung und Förderung

(1) Kinder sollen lernen, sich angemessen in der deutschen Sprache sowie durch Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu

folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. Sie sollen Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau und sprachliche Abstraktion entsprechend ihrem Entwicklungsstand erweitern und verfeinern. Dialekte werden gefördert und gepflegt.

(2) Der Sprachstand von Kindern, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, ist am Ende des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung anhand des zweiten Teils des Bogens „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (SISMIK) – Sprachliche Kompetenz im engeren Sinn (deutsch)" zu erheben. Die sprachliche Bildung und Förderung von Kindern, die nach dieser Sprachstandserhebung besonders förderbedürftig sind oder die zum Besuch eines Kindergartens mit integriertem Vorkurs verpflichtet wurden, ist in Zusammenarbeit mit der Grundschule auf der Grundlage der entsprechenden inhaltlichen Vorgaben „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn" oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaßnahme durchzuführen.

§ 6 Mathematische Bildung

(1) Kinder sollen lernen, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Kinder sollen Zeiträume erfahren, Gewichte wiegen, Längen messen, Rauminhalte vergleichen, den Umgang mit Geld üben und dabei auch erste Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge erhalten.

§ 7 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

(1) Kinder sollen lernen, naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten und unbelebten Natur zu verstehen und selbst Experimente durchzuführen. Sie sollen lernen, lebensweltbezogene Aufgaben zu bewältigen, die naturwissenschaftliche oder technische Grundkenntnisse erfordern.

§ 8 Umweltbildung und -erziehung

(1) Kinder sollen lernen, ökologische Zusammenhänge zu erkennen und mitzugestalten, ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und für die Bedeutung umweltbezogenen Handelns zu entwickeln und so zunehmend Verantwortung für die Welt, in der sie leben, zu übernehmen.

§ 9 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

(1) Kinder sollen die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten von alltäglichen Informationstechnischen Geräten und von Medien in ihrer Lebenswelt kennen lernen.

§ 10 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

(1) Kinder sollen lernen, ihre Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegungen sowie in ihrer Ästhetik wahrzunehmen und das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ gestalterisch umzusetzen.

§ 11 Musikalische Bildung und Erziehung

(1) Kinder sollen ermutigt werden, gemeinsam zu singen. Sie sollen lernen, Musik konzentriert und differenziert wahrzunehmen und Gelegenheit erhalten, verschiedene Musikinstrumente und die musikalische Tradition ihres Kulturkreises sowie fremder Kulturkreise kennen zu lernen.

§ 12 Bewegungserziehung und –förderung, Sport

(1) Kinder sollen ausgiebig ihre motorischen Fähigkeiten erproben und ihre Geschicklichkeit im Rahmen eines ausreichenden und zweckmäßigen Bewegungsfreiraums entwickeln können.

§ 13 Gesundheitserziehung

(1) Kindern soll vermittelt werden, auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung und ausreichend Ruhe und Stille zu achten. Sie sollen Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen einüben sowie sich Verhaltensweisen zur Verhütung von Krankheiten aneignen, unbelastet mit ihrer Sexualität umzugehen und sich mit Gefahren im Alltag, insbesondere im Straßenverkehr, verständig auseinandersetzen. Richtiges Verhalten bei Bränden und Unfällen ist mit ihnen zu üben.

§ 14 Aufgaben des pädagogischen Personals

(1) Das pädagogische Personal hat die Aufgabe dafür zu sorgen, dass die Kinder die Bildung- und Erziehungsziele vor allem durch angeleitetes und freies Spiel erreichen. Hierzu gehören insbesondere sinnliche Anregungen und Bewegung, Begegnungen mit der Buch-, Erzähl- und Schriftkultur, der darstellenden Kunst und der Musik, Experimente und der Vergleich und die Zählung von Objekten, umweltbezogenes Handeln und die Heranführung an unterschiedliche Materialien und Werkzeuge für die gestalterische Formgebung.

(2) Das pädagogische Personal soll sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an die Inhalte des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (sowie an den Empfehlungen zur pädagogischen Arbeit in bayrischen Horten) orientieren.

Über die gesetzlichen Vorgaben hinaus liegen uns unsere eigenen pädagogischen Schwerpunkte sehr am Herzen. Sie charakterisieren das Profil unserer Einrichtung.

1.3. Unsere Einrichtung – Lage und Entstehungsgeschichte

Die Kindertageseinrichtung "Seebachwichtel" liegt am Ortsrand der Gemeinde Großenseebach. Die Schulstraße 15 / 18 ist fußläufig gut erreichbar, Fahrradständer und Parkmöglichkeiten sind vorhanden. Ein Pluspunkt unserer Lage ist, dass wir Ausflüge in den nahegelegenen Wald, auf die Felder und Wiesen spontan unternehmen können.

Die Einrichtung wurde 1979 unter der Trägerschaft der Gemeinde, anfänglich als Kindergarten, eröffnet. Seit dieser Zeit haben sich die Seebachwichtel ständig vergrößert.

Heute besteht die Möglichkeit, das Kind in der Krippe, im Kindergarten oder für die Schulkind-Betreuung anzumelden. In unseren Einrichtungen können wir bis zu 102 Kindergartenkinder, sowie 36 Krippenkinder aufnehmen. Die Bildungs- und Betreuungszeiten sind am Bedarf der Familien orientiert.

1.4. Träger der Einrichtung

Gemeinde Großenseebach

Am Hirtenberg 1 • 91091 Großenseebach

Verwaltung Tel. 09135 / 73 73 928

1.5. Einzugsgebiet

In die Kindertageseinrichtung Seebachwichtel werden vorrangig Kinder aus Großenseebach aufgenommen. Sofern Plätze frei sind, können auch Gastkinder Aufnahme finden. Diese stammen meist aus Heßdorf, Hannberg, Weißendorf und den umliegenden kleineren Ortschaften.

1.6. Genehmigte Plätze und Aufnahmekriterien

Der Kindergarten Seebachwichtel hat 102 genehmigte Plätze. Aufgenommen werden Kinder ab dem Alter von 2,6 Jahren bis hin zur Schulfähigkeit und der damit verbundenen Einschulung. Kinder im Vorschulalter erhalten Vorrang, ebenso Kinder, die bereits Geschwister an unserer Kindertageseinrichtung haben.

Die Krippengruppe im selben Hause bietet 12 (13) Plätze für Kinder ab 6 Monaten bis zum altersentsprechenden Wechsel in den Kindergarten.

1.7. Unsere Räume

1.7.1 Kindergarten

Der Kindergarten Seebachwichtel befindet sich in dem Anwesen Schulstraße 15 und ist eine viergruppige Einrichtung auf drei Ebenen. Es gibt hier vier Gruppenräume mit drei nutzbaren Intensivräumen, dazu je Gruppe eine Garderobe und drei Waschräume mit je drei Toiletten. Sowohl Parterre als auch im 1.Stock gibt es eine Wickelstation. Die Gruppenräume sind mit Küchenzeilen ausgestattet. Für eine Gruppe befindet sich die Küchenzeile im Nebenraum.

Weitere Räume sind ein großzügiger, heller Turnraum im Untergeschoß, eine Küche, ein Personalraum, ein Wirtschaftsraum, ein Büro, Abstellräume und je eine Erwachsenentoilette auf jeder Ebene.

Unsere Räumlichkeiten offerieren folgende Bildungsbereiche:

Kreativbereich Unsere kreativen Köpfe haben die Möglichkeit, im Freispiel mit dem breit gefächerten, frei zugänglichen Materialangebot (Schere, Kleber...) ihre Kreativität und das feinmotorische Geschick zu entfalten. Auch gelenkte Angebote in Kleingruppen finden hier statt.

Lesebereich Hier steht den Kindern altersgemäße und themenorientierte Literatur zur sprachlichen Förderung und der phonologischen Bewusstseinsschulung zur Verfügung, gleichzeitig dient dieser Bereich auch als eine Rückzugsmöglichkeit für die Kinder.

Baubereich Für unsere kleinen Architekten besteht hier die Möglichkeit, mit vielseitiger Materialauswahl das statische Bewusstsein, räumliche Wahrnehmung, Perspektivwechsel sowie Grob-und Feinmotorik zu schulen.

Rollenspielbereich Gerne wird dieser Bereich von unseren Kindern genutzt, um Erlebnisse zu verarbeiten und zu reflektieren; sich in Rollenspielen auszudrücken und soziale Strukturen zu festigen.

Kosmischer Bereich (Montessori Pädagogik) Ganzheitliche Erziehung, die Kinder gesehen als ein Teil des Ganzen, die Schulung für den richtigen Umgang mit ihrer Umwelt durch ein breit gefächertes Material-und Themenangebot sind hier die Kernpunkte.

Rückzugsbereich Stressregulierung und Entspannung sowie eine Rückzugsmöglichkeit für die Kinder sind hier gegeben.

Kindercafé Gerne finden sich die Kinder im gemeinschaftlichen Essensbereich zusammen, hier werden soziale Strukturen, Selbstständigkeit, das soziale Miteinander sowie Werte und Normen gefördert.

Neigungsbereich Die Kleingruppenarbeit ist ein wichtiger Teil unserer täglichen Arbeit und dient der gezielten Förderung (altersorientiert, themenorientiert). Diese findet im Neigungsbereich statt.

Küche Mengenerfassung, Motorik und Selbstständigkeit in Form von hauswirtschaftlichen Angeboten werden hier mit unseren kleinen Köchen praktiziert.

Bad In diesem Bereich werden Hygiene und Sauberkeitserziehung bis hin zur Selbstständigkeit angeleitet und vermittelt.

Garderobe Gezielte Schulung des Ordnungs-und Struktursinnes sowie der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung finden in der Garderobe statt.

Flur Gerne spielen, toben und bauen die Kinder in diesem Bereich. Gleichzeitig finden sie die Möglichkeit ihren Bewegungsdrang zu regulieren und können sich im Freispiel entfalten.

Turnraum Unser vielseitiges Angebot an Materialien bietet den Kindern gezielte Förderung der Motorik, Körperwahrnehmung und räumliche Wahrnehmung. Soziale Strukturen werden vermittelt.

Garten Neben der Energieregulierung bietet der Garten vielseitige Möglichkeiten der motorischen Entwicklungsschulung und dient der Vermittlung von sozialen Strukturen.

„Wenn Sie Ihr Kind heute sauber aus der Kita abholen, dann hat es nicht gespielt und nichts gelernt."
(Maria Montessori)

1.7.2. Krippe

Die Krippengruppe, die sich in dem Anwesen Schulstraße 15 befindet, ist vergleichbar der Krippe Schulstraße 18 eingerichtet mit einem schönen, großzügigen Gruppenraum, einem Schlafraum nebenan, einer Wickelstation im Sanitärraum, sowie einer Krippentoilette, Waschgelegenheit und entsprechender Garderoben. Der Krippenbereich ist durch ein Gatter vom Kindergartenbereich abgetrennt. Für Bewegungs- und Lernangebote nutzt die Krippengruppe die Turnhalle. Damit es zu keinen Überschneidungen kommt wurde ein Raumnutzungsplan installiert.

Mit Betreten des Krippenbereiches gilt hier die schuhfreie Zone. Im Kleinkindbereich spielt sich ein großer Teil des Lebens am Boden ab- Deshalb bitten wir Sie, Ihre Straßenschuhe im Eingangsbereich auszuziehen. Es stehen Filzpantoffeln oder Schuhüberzieher bereit.

Unsere Räumlichkeiten offerieren folgende Bildungsbereiche:

Garderobe Jedes Kind verfügt über einen eigenen Garderobenplatz mit Kleiderhaken, Ablagefach und einem Schrank. Wir achten darauf, dass das Kind individuell in seinem Ordnungs- und Struktursinn gefördert wird. Selbstständigkeit beim An- und Ausziehen und im Umgang mit den eigenen Dingen wird hier gefördert.

Flur Gerne spielen und toben unsere Kinder in unserem Spielefllur. Hier können sie ihre motorischen Fähigkeiten erproben und ausbauen. Durch unser Bällebad haben die Kinder die Möglichkeit, vielfältige motorische und sensorische Erfahrungen zu sammeln.

Gruppenräume Die Krippe verfügt über einen großen lichtdurchfluteten Gruppenraum. Die wintergartenmäßige Fensteranordnung bietet den Kindern die Möglichkeit, einen Teil des täglichen Dorflebens intensiv zu beobachten. In dem Gruppenraum gibt es eine Küchenzeile und verschiedenen Aktionsecken, die den Bedürfnissen der Kinder angepasst gestaltet werden. Des Weiteren gibt es hier Tische in zwei unterschiedlichen Höhen für gemeinsame Mahlzeiten und Tischaktivitäten, wie puzzeln oder malen.

Schlafraum Eine ausreichende Ruhephase im Tagesverlauf ist für Kinder essentiell. Nach dem gemeinsamen Mittagessen bietet sich für alle Kinder die Möglichkeit, durch Betreuung der pädagogischen Fachkräfte sich auszuruhen und einen Mittagsschlaf zu machen. Jedes Kind hat hier einen „Stammplatz". Kissen und Schlafsack werden von zu Hause mitgebracht. Kleinere Kinder, deren Schlafbedürfnis nach individueller Befriedigung verlangt, können bedarfsorientiert und unter Beobachtung im Gruppenzimmer schlafen. Dazu erhalten unsere ganz Kleinen ein Ruhekörbchen. Auch im Schlafzimmer stehen individuell nutzbare Schlafplätze zur Verfügung.

Bad In unserem ansprechend gestalteten Sanitärbereich bieten sich dem Kind viele Möglichkeiten der Körperwahrnehmung. Eine Toilette für Kleinkinder, Wickeltische mit Eigentumsfächern und ein Waschbereich stehen den Kindern zur Verfügung.

Garten Für die Energieregulierung bietet der Garten vielseitige Möglichkeiten, dem kindlichen Bewegungsdrang nachzugehen.

1.8. Unser Außengelände und seine Besonderheiten

Der Kindergarten hat einen wunderschönen großen Garten mit Baumbestand. Es gibt dort einen Sandspielplatz, Spielgeräte wie Schaukeln, Wippe, Hopper, Rutsche, Klettergerüst und Tunnel, Häuschen für Rollenspiele, Fußballtor und Sitzgelegenheiten, die sowohl für die Brotzeit, als auch für Tischspiele, Mal- und Bastelangebote im Freien oder einfach nur zum Beieinandersein und miteinander reden Verwendung finden.

Zur Krippengruppe gehört ein großzügig gestalteter Krippengarten. Hier gibt es ein Häuschen für Rollenspiele, eine Klettereinheit mit kleiner Rutsche, Bobby Cars und Sitzbagger und einen neuen Sandkasten sowie einen Matschbereich. Der Garten ist sowohl vom Gruppenzimmer als auch von der Garderobe aus zugänglich. Es gibt eine Gartentüre, die einen direkten, kurzen Weg zur Krippe Schulstraße 18 ermöglicht. Der Garten ist sowohl während der Bring- als auch Abholzeit nutzbar.

1.9. Das Selbstverständnis des pädagogischen Fachpersonals

Unsere Tageseinrichtung ist ein Ort der Begegnung in familiärer und freundlicher Atmosphäre. Uns liegt sehr am Herzen, dass sich die Kinder wohl und geborgen bei uns fühlen und mit viel Freude unsere Einrichtung besuchen.

Unser multiprofessionelles Team besteht aus ErzieherInnen, Sozialpädagogen, KinderpflegerInnen und Praktikanten verschiedenster Ausbildungsrichtungen:

- ✓ Wir arbeiten motiviert und zielorientiert - für jedes einzelne Kind
- ✓ Wir sind im ständigen fachlichen Austausch untereinander und pflegen ein kollegiales Miteinander
- ✓ Wir sind qualifizierte und stets kompetente Ansprechpartner, die aus den unterschiedlichsten Erfahrungen profitieren
- ✓ Wir handeln transparent und einsehbar
- ✓ Wir nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil
- ✓ Wir nehmen gerne neue Anregungen, auch Kritik, entgegen und finden gemeinsame Lösungen
- ✓ Wir sind hilfsbereit, weltoffen und tolerant, alle Kinder sind „Herzlich Willkommen"!

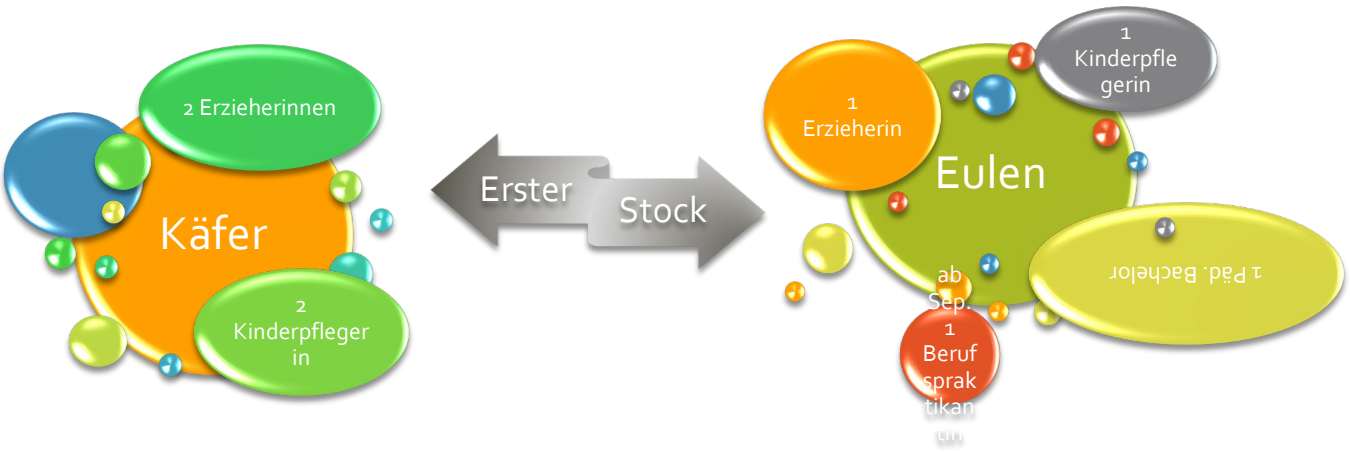
SCHMETTERLING PROJEKT

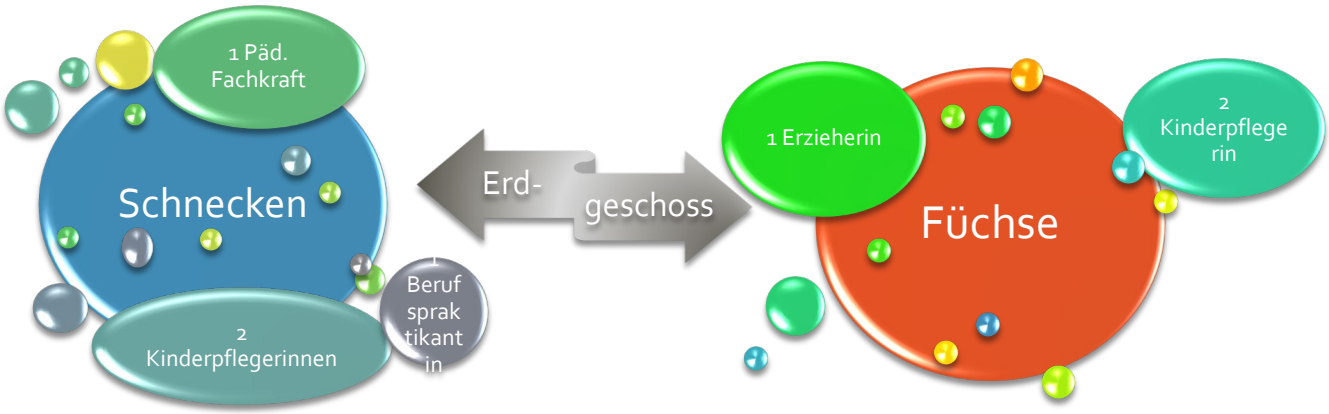
Kinder sind wie Schmetterlinge im Wind. Manche fliegen höher als andere, aber alle fliegen so gut sie können!
Sie sollten nicht um die Wette fliegen –denn jeder ist anders, jeder ist speziell und wunderschön!
(Unbekannt)

Unser Team

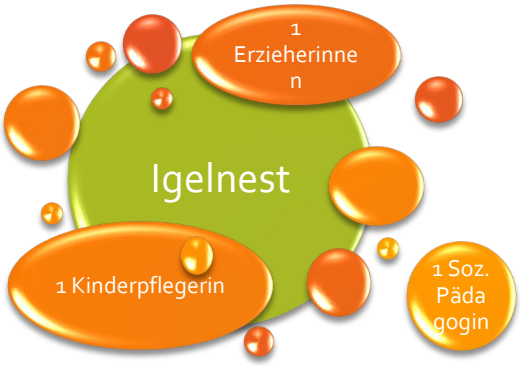
Freigestellte Gesamtleitung

Es arbeiten im Tandem:





Krippengruppe:



Wir praktizieren in Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle der Lebenshilfe in Person einer pädagogischen Mitarbeiterin, die einmal in der Woche die Sonderförderung vor Ort in unserer Einrichtung übernimmt.

2.0. Grundsätze und Leitgedanken

2.1. Unser Auftrag und unser Profil

Wir befürworten eine *ganzheitliche Persönlichkeitsbildung* hin zum eigenverantwortlichen, selbstständigen, wertorientierten Menschen unter Berücksichtigung seines individuellen Entwicklungsstandes, seiner Interessen und mit dem Ziel der Schulfähigkeit.

Wir verstehen uns als *Partner des Elternhauses*, stehen beratend und unterstützend zur Seite. Wir orientieren uns mit den Rahmenbedingungen, die wir schaffen, an den Bedürfnissen der Familien, aus denen unsere Kinder kommen.

Wir begegnen einander mit *Achtung und Toleranz*, sind ungeachtet von Abstammung und Konfession für alle offen, die unseren Dienst suchen.

Wir setzen uns ein für Familien in schwierigen Lebensphasen und bieten *Hilfe und Schutz*. Auch und besonders in Hinsicht auf finanzielle Unsicherheiten wirken wir der sozialen Isolierung entgegen.

Betreuung, Pflege und Integration zählen wie Erziehung und Bildung zu den grundsätzlichen Angeboten unserer Einrichtung.

Wir nehmen unseren Auftrag ernst, die *Schöpfung* zu bewahren; ebenso ist Friedenserziehung ein fester Bestandteil unserer Arbeit.

Wir erleben uns im täglichen Miteinander und in der Mitgestaltung von *Festen und Aktionen* als wichtigen Teil der Gemeinde.

Die Kinder unserer Einrichtung werden *geachtet und wertgeschätzt*. So lernen sie zu achten und wertzuschätzen.

Die Kinder erleben sich bejaht. Sie erfahren eine *ganz individuelle, ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechende Förderung*. Wir wählen dabei bewusst den Weg der Bestätigung ihrer selbst und ihrer Fähigkeiten. Wir begleiten und unterstützen so die Entwicklung ihrer Stärken und Talente. Schwerpunkt liegt dabei auf der Festigung kindlicher Basiskompetenzen wie beispielsweise Empathie, Kooperationsfähigkeit, frühe Sprachkompetenz, lernmethodische Kompetenzen und Kreativität.

Die Kinder erhalten *Freiräume* unter pädagogischer Begleitung und mit entsprechender Unterstützung für selbständiges und kreatives Tun, für gemeinsame Lernprozesse, für das Lösen von Problemen und Aufgaben, zur Konfliktbewältigung und zur Herausbildung von Resilienz.

Wahrnehmen, Entdecken, Staunen und Mitbestimmen betrachten wir dabei als eine wichtige Voraussetzung. Dieses wird möglich in einer Atmosphäre des sich Wohlfühlens. Wir stellen Raum und Zeit zur Verfügung, sich selbst und die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen; die Welt zu entdecken und zu bestaunen. Wir achten gleichermaßen auf Möglichkeiten für Rückzug und Stille.

Das *Selbstbestimmungsrecht* des einzelnen achten wir ebenso wie das Recht auf ungestörtes Schaffen und Beenden gestellter wie selbstgewählter Aufgaben.

Die Kinder unserer Einrichtung entscheiden mit bei der Gestaltung der Räume, des Tagesablaufes, der Spiel- und Arbeitsangebote, von Festen und Feiern und sonstigen gemeinsamen Aktionen. Durch ihre Rückmeldungen beeinflussen sie die Vorausplanung.

Lernen über Bewegung und Bewegung als entwicklungsförderndes Kriterium haben einen festen Platz in unserer Pädagogik.

Unsere Kinder *lernen mit allen Sinnen* und begreifen, indem sie tätig werden. Mittels der Sinne sensibilisieren wir die Kinder füreinander, für die Umwelt, die Natur, die Dinge und

Aufgaben des täglichen Lebens. Indem sie sensibel werden, lernen sie, miteinander und mit der Welt umzugehen, lernen Verantwortung, Rücksichtnahme, Toleranz, Wertschätzung, Behutsamkeit, Einschätzung, Kontrolle und Einsatz.

Wir motivieren die Kinder zu *fragen und zu hinterfragen*. Wir halten sie an, selbst aktiv zu werden um Antworten zu finden und zu reflektieren. Auf diese Weise lehren wir sie das Lernen. Dabei begleiten wir die Kinder, geben Impulse und Unterstützung wo nötig, stellen Material, Raum und Zeit zur Verfügung. So bereiten wir sie vor auf die Herausforderungen der Zukunft.

2.2. Leitsätze und handlungsleitende Prinzipien unserer Pädagogik

Ausgangspunkt unserer täglichen Arbeit ist die *Lebenswirklichkeit* der Kinder und deren Familien. Wir nehmen die vielfältigen Situationen, in denen die Kinder und Familien unserer Einrichtung stehen wahr und ziehen daraus unsere entsprechenden Handlungskonsequenzen.

Alle Menschen unserer Institution sollen als eigenständige und *individuelle Person* angesehen werden. Wir sind als Familienstützpunkt offen für alle, die unser Dienstleistungsangebot annehmen wollen. Einer Ausgrenzung von individuell beeinträchtigten und sozial benachteiligten Menschen wirken wir entgegen.

Im Prozess unserer Erziehung und in der Gestaltung der täglichen Arbeit, verstehen wir die *Kinder und Eltern als Partner*.

Kinder sehen wir als Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Deshalb nehmen sie in unserer Einrichtung eine *aktive Gestalter-Rolle* bei ihren Lernprozessen ein.

Das *Gespräch* in seinen unterschiedlichen Formen nimmt in unserer Einrichtung, sowohl mit den Kindern und Eltern, als auch unter den Mitarbeitern, anderen Institutionen, eine zentrale

Stellung ein. Gespräche haben nachhaltigen Einfluss auf Gefühle, Selbstwahrnehmung, Fremdwahrnehmung, Erkenntnisse, Erfahrungen, Wissen, usw.

Eltern und Kinder unserer Einrichtung sollen *geachtet und wertgeschätzt* werden. Neben den Kindern sollen auch Eltern den Kindergarten als Ort der Begegnung erleben. Wir bieten Möglichkeiten, andere Familien kennen zu lernen und sich mit ihnen auszutauschen. Neben der Erfüllung der Rechtsansprüche soll Raum für solidarisches Handeln sein.

In unserem Amt, verstehen wir uns als „Anwälte" der Kinder. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit kommunalen, kirchlichen und anderen Einrichtungen / Institutionen, streben wir günstige Bedingungen des Aufwachsens und eine gute Ebene für *Übergangsphasen* an.

Wir legen Wert auf unterschiedliche Formen der *Zusammenarbeit und Vernetzung* mit anderen Institutionen, Schulen, Vereinen, ... Unseren Kindergarten sehen wir als Teil und Bindeglied im sozialen Netzwerk für Familien und Kinder.

Alle Formen unserer Arbeit dienen dazu, Kinder auf die *Herausforderungen der Zukunft* vorzubereiten. Die Kinder sollen Schritt für Schritt befähigt werden, in konkreten Situationen solidarisch mit anderen zu handeln und dabei sich selbst finden.

Damit der Zielsetzung unserer Einrichtung Rechnung getragen wird, sind die Mitarbeiter/innen entsprechend hoch qualifiziert. Sie bilden sich regelmäßig durch *Kurse und Fortbildungen* weiter. Sie tauschen sich aus, reflektieren und überprüfen ihre methodisch-didaktischen Maßnahmen, ihre persönliche Verhaltensweise und die Qualität ihrer Arbeit.

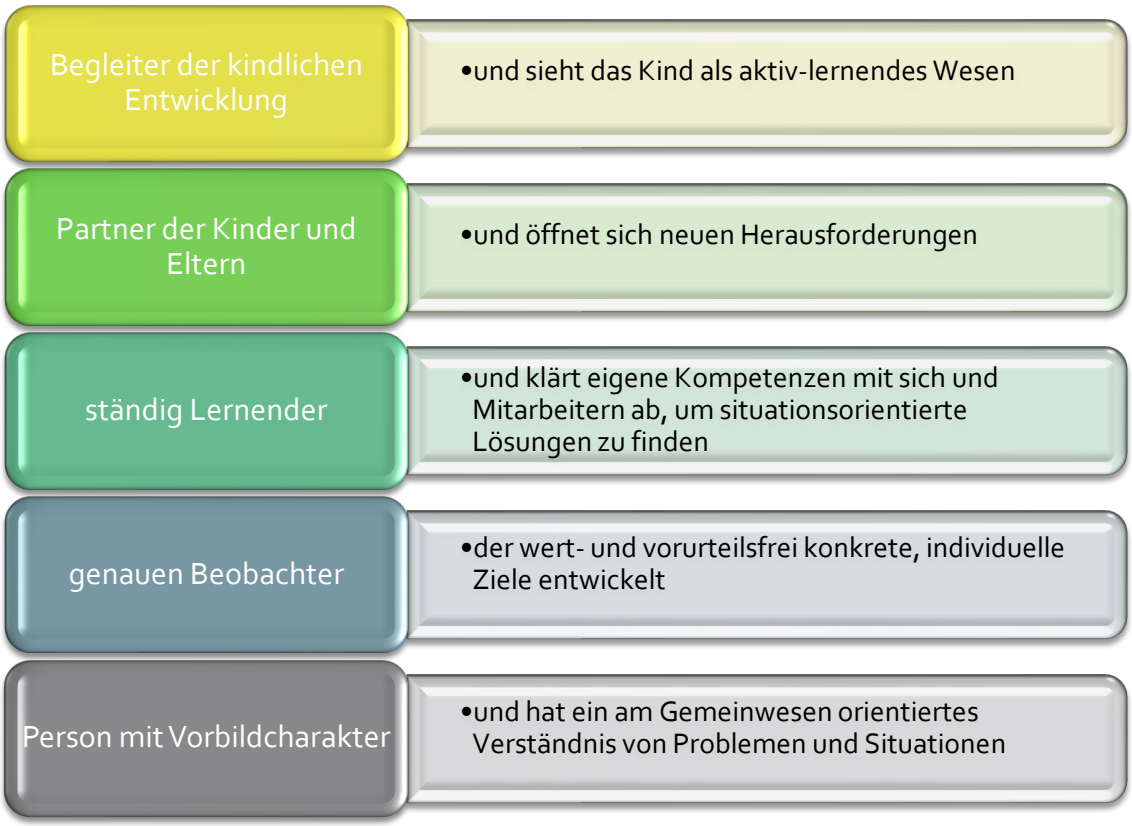
Die Rolle des Pädagogen, wie wir sie sehen:

„Erziehung ist eine Sache von Liebe und Anerkennung

und von pädagogischer Konsequenz."

(Johann Heinrich Pestalozzi)

Die pädagogische Fachkraft versteht sich als:



2.3. Unser pädagogischer Ansatz

Inhalte unseres Ansatzes:

Das Kind in unserer Einrichtung soll in seinem Alltag und für eine bessere Bewältigung seiner gegenwärtigen Lebenssituation lernen. Deshalb werden das Lernen des Kindes und die entsprechenden Lernangebote von seinen Lebenssituationen im Alltag her aufgerollt. Auf der Grundlage von beobachteten Schlüsselsituationen werden in gemeinsamer Planung mit den Gruppenmitgliedern Aktivitäten und Projekte, Workshops und Arbeitsgemeinschaften entwickelt, die dazu beitragen, dass die Betroffenen in diesen und ähnlichen Situationen kompetent handeln können. Dabei lernen die Kinder nicht nur Fähigkeiten, sondern auch das Lernen.

Es ist uns ein Anliegen, das Kind auf die Bewältigung seiner Alltagsprobleme vorzubereiten und das Lernen lebensnah auszurichten.

Merkmale unseres Ansatzes

Die Aktionen haben Bezug zur Lebenssituation der Kinder

Die Kinder lernen in Erfahrungszusammenhängen, generationsübergreifend und in altersgemischten Gruppen

Die Mitwirkung von Eltern ist uns wichtig

Die Rolle des Erziehers ist veränderbar (nimmt an der Entwicklung teil – macht sich entbehrlich)

Es besteht eine Verbindung zwischen der Einrichtung und dem Gemeinwesen

Die sensiblen Perioden in der kindlichen Entwicklung finden Beachtung

Wir sind uns des unbewusst absorbierenden Geistes der Kinder bewusst und richten unser Verhalten danach aus

Wir geben der Polarisation der Aufmerksamkeit Raum und stellen die grundlegenden Bedingungen zur Verfügung

Der Lebens-, Lern- und Entwicklungsraum der Kinder ist wohldurchdacht und pädagogisch gestaltet

Wir erziehen zur Freiheit, dabei gilt:

"Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin,
dass er tun kann, was er will,
sondern darin, dass er nicht tun muss,
was er nicht will."
(Jean-Jacques Rousseau)

2.4. Die Situationsanalyse

Wir sehen die Situationsanalyse als einen möglichen Ausgangspunkt der Pädagogik unserer Einrichtung. Sie gibt uns Aufschluss über die Lebenssituation der einzelnen Kinder und der Funktion unserer Institution.

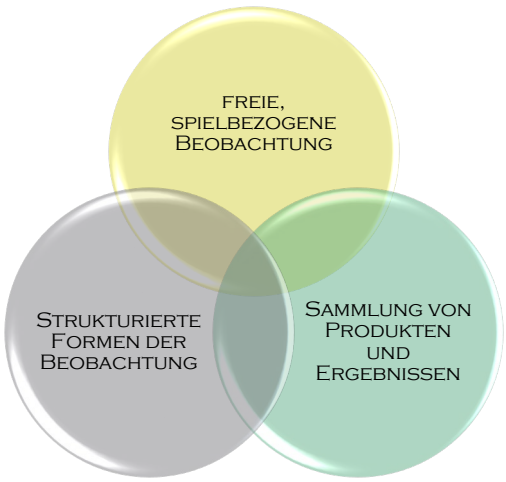
Ziel ist es, die Lebensbedingungen der Kinder besser zu erkennen, gemeinsam Themenbereiche für Aktionen und Projekte zu finden, die deren Bedürfnissen und Erfahrungshintergrund entsprechen, die Institution im Gemeinwesen zu erforschen, einzugliedern und sich nach außen zu öffnen; Möglichkeiten der Einrichtung zu analysieren, um diese gegebenenfalls zu nutzen oder zu verändern.

2.5. Die Beobachtung

Unsere Beobachtungen stehen im Zusammenhang mit der Situationsanalyse, bilden somit in gemeinsamer Anlehnung die Grundlage unserer Arbeit. Aufgrund unserer Beobachtungen erkennen wir den Lern- und Entwicklungsstand der Gruppe und des einzelnen Kindes. Sie hilft uns dabei, Perspektiven des Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen.

Die Beobachtungsergebnisse sind Basis für die Auswahl des Angebotes, wie auch für einzelne Schritte der Lenkung von Spiel- und Arbeitsprozessen.

Neben den Gruppenanalysen finden in unserer Einrichtung folgende Beobachtungsformen regelmäßig und für jedes einzelne Kind statt:



Entwicklungsgespräche

Die ermittelten Beobachtungen werden in regelmäßigen Gesprächen mit den Erziehungsberechtigten ausgetauscht und abgeglichen. Sie bilden die Grundlage für die Zusammenarbeit mit den Eltern sowie der Kooperation mit Fachdiensten.

Folgende Beobachtungsbögen finden bei uns Einsatz:

Kindergarten

Beobachtungsbogen zur Eingewöhnung (Buch der Pädagogen- DER PÄDAGOGISCHE; Hamburg e.V. – Qualitätsgemeinschaft KITA)

DESK 3-6 R
Dortmunder Entwicklungsscreening für den Kindergarten - Revision
von Heinrich Tröster, Judith Flender, Dirk Reineke, Sylvia Mira Wolf

Perik; positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag; Herder

Seldak; Sprachentwicklung und Literacy bei deutschaufwachsenden Kindern; Herder

Sismik; Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen; Herder

BEK; Beobachtungsbogen zur Erfassung von Entwicklungsrückständen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindergartenkindern; ifb

Portfolio

Krippengruppe

Beobachtungsbogen zur Eingewöhnung (Buch der Pädagogen; -DER PÄDAGOGISCHE Hamburg e.V. – Qualitätsgemeinschaft KITA)

Petermann; Entwicklungsbeobachtung und –dokumentation (EBD 3-48)

Liseb – Literacy und Sprachentwicklung beaobachten; Herder, Freiburg

Entwicklungsschritte	zwischen	0,5	bis	2,0	Jahren
Entwicklungsschritte	zwischen	2,0	bis	2,5	Jahren

Entwicklungsschritte zwischen 2,5 bis 3,0 Jahren

Portfolio

2.6. Unser Lernverständnis

Verschiedene Schwerpunkte prägen unser Lernverständnis. Dabei nimmt das ganzheitliche Lernen, das spielerische Lernen, das Lernen durch Bewegung und mit allen Sinnen sowie der aktive, handelnde und experimentierende Prozess eine große Bedeutung ein.

Oberste Priorität hat in unserer Einrichtung, dass alle Kinder mit Lust und Freude lernen!

Kinder lernen in unserer Einrichtung, indem sie tätig werden, etwas praktisch tun, in der Bewegung und mit allen Sinnen. Sie lernen durch Nachahmung und Übung, durch sinnliches Begreifen, verbunden mit dem Spiel. Sie bekommen deshalb die Möglichkeiten des eigenständigen Gestaltens und Ausprobierens. Wir begleiten die Kinder unterstützend auf ihrem Forschungsprozess und schaffen eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der gleichberechtigten Partnerschaft. Nicht nur bei der Wahl des Themas, sondern auch bei der Auswahl der Lernweise, erheben wir den Anspruch: *Es muss kindgemäß sein!*

Je jünger das Kind, desto mehr Bedeutung ist der Bewegung zuzumessen.
Je älter das Kind wird, desto bedeutsamer wird die Vermittlung der lernmethodischen Kompetenz.

Innerhalb von sozialen Lernarrangements verfolgen wir nicht nur das Ziel, Inhalte effektiv zu vermitteln, sondern wollen auch das Bewusstsein der Kinder für ihre Lernprozesse fördern und somit die Fähigkeit zu lernen erhöhen. Das heißt: Wir lernen wie man lernt durch

Fragen – Hinterfragen – Ausprobieren – Reflektieren

3.0. Die Basiskompetenzen

Wir befürworten die Vermittlung von Basiskompetenzen jeweils in altersspezifischer Form.

3.1. Personale Kompetenzen

3.1.1. Selbstwahrnehmung

Das Kind soll lernen, seine Eigenschaften und Leistungsfähigkeit einzuschätzen und zu bewerten. Es soll die Möglichkeit bekommen, das Vertrauen in sich selbst auf- und auszubauen, sich als wertvoll und mit sich selbst zufrieden fühlen.

- Jedes Kind wird als eigene individuelle Person angenommen und wertgeschätzt
- Wir bieten den Kindern Gelegenheiten, die ihnen ermöglichen, stolz auf eigene Leistungen und Fähigkeiten sein zu können
- Förderung und Angebot setzt an den Stärken jedes Einzelnen an und soll dem Kind ermöglichen, die Leistungsfähigkeit zu steigern
- Wir geben differenzierte, positive Rückmeldung für Leistungen

3.1.2. Motivationale Kompetenzen

Das Kind soll die Möglichkeit haben selbstgesteuert zu handeln und sich als Verursacher seiner eigenen Handlungen erleben. Es soll Neuem aufgeschlossen entgegentreten und lernen, sein Handeln an eigene Werte auszurichten, sich selbst zu beobachten und zu bewerten. Es soll die Überzeugung aufbauen, schwierige Aufgaben oder Probleme aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können.

- Die Kinder erhalten Gelegenheiten, selbst zu entscheiden, was sie tun und wie sie es tun wollen
- Um Autonomie zu erleben, räumen wir den Kindern häufig Wahlmöglichkeiten, in den verschiedensten Bereichen (Spiel, Projekte, Aktionen ...) ein
- Wir bieten den Kindern Herausforderungen, die ihrem eigenen Leistungsniveau entsprechen und zur Leistungssteigerung beitragen
- Die heterogene Gruppe bietet den Kindern Möglichkeit, anhand der Beobachtung anderer Kinder, die mit Selbstvertrauen an neue Situationen herangehen, Selbstwirksamkeit zu entwickeln
- Rituale und klare Regeln bieten den Kindern Sicherheit. Sie erleben, dass auf ein bestimmtes Verhalten, eine vorhersehbare Konsequenz, z.B. auch eine Reflexion mit dem Kind folgt
- Handlungsabläufe oder Lernprozesse der Kinder werden zum Teil kommentiert, um so dem Kind zu zeigen, wie es sein Verhalten planen, beobachten und steuern kann

3.1.3. Kognitive Kompetenzen

Eine differenzierte Wahrnehmung, Kreativität, sowie der Ausbau von Gedächtnis und Denkfähigkeit soll geschult werden. Das Kind soll lernen, Probleme unterschiedlicher Art, Denkaufgaben und Fragestellungen zu analysieren und Problemlösungsstrategien zu entwickeln, abzuwägen und durchzuführen.

- Wir unterstützen die Kinder beim Bilden von Oberbegriffen, Unterscheidungen und Mengenvergleichen (Freispiel, Gesprächskreise, Projekte, gezielte Aktionen, ...)
- Es finden gezielte Aktionen zur Ermittlung von Tonhöhen und Phoneme (Würzburger Sprachprogramm) sowie dem unterscheiden und ordnen nach Merkmalen (Größe, Gewicht, Farbe, ...) statt
- Wahrnehmungsspiele sollen zur Sensibilisierung der Sinne beitragen
- Denkaufgaben werden dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes angepasst
- Die Kinder bekommen die Möglichkeit, ihr Gedächtnis zu schulen (Nacherzählungen, Lieder, Spiele wie Memory, Gedichte, Reflexionen, ...)
- Durch das Freispiel und gezielte Angebote bekommen die Kinder Gelegenheiten, sich altersgemäße Kenntnisse anzueignen (Zahlen, Farben, Begriffe, Symbole, ...)
- Experimente helfen ihnen, Fragestellungen zu analysieren

- Wir nehmen den Kindern Probleme nicht ab, sondern ermuntern sie selbst, nach Lösungen zu suchen
- Fehler werden als wichtiger Schritt bei Problemlösungen betrachtet
- Wir erfinden Reime, Geschichten, Melodien und malen nach eigenen Vorstellungen (Ausbau der Kreativität)

3.1.4. Physische Kompetenzen

Das Kind soll lernen, Verantwortung für seine eigene Gesundheit und sein körperliches Wohlbefinden zu übernehmen. Es soll Gelegenheiten bekommen, seine grob- und feinmotorische Kompetenz auszubauen.

- Wir unterstützen die Kinder, grundlegende Hygienemaßnahmen selbständig auszuführen
- Vermitteln Esskultur und Werte einer gesunden Ernährung (Freispiel, Mittagessen, Frühstück, gezielte Aktionen, ...)
- Durch das Spiel im Garten und den Turnstunden, können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben, körperliche Fitness ausbilden, den Körper beherrschen lernen und Geschicklichkeit entwickeln

- Gezielte Aktionen und Freispielangebote bieten den Kindern Möglichkeiten, ihre feinmotorischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln
- Anstrengungs- und Ruhephasen wechseln sich im Tagesablauf ab

3.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

3.2.1. Soziale Kompetenzen

Das Kind soll lernen, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. Einfühlungsvermögen und Verständnis für das Verhalten und Gefühle anderer Personen gegenüber soll sensibilisiert sowie Kommunikations- Konflikt- und Kooperationsfähigkeit aufgebaut und verinnerlicht werden.

- Wir treten den Gruppenmitgliedern offen und wertschätzend entgegen
- Helfen den Kindern bei der Kontaktaufnahme und sprechen mit ihnen über soziale Verhaltensweisen
- Konflikte werden unterstützend mit den Betroffenen erarbeitet und geklärt
- Wir bieten den Kindern viele Gelegenheiten für Gespräche (Morgenkreis, Projekte, Sachgespräche, Kinderkonferenzen, Bilderbuchbetrachtungen, ...)

- Wir eröffnen den Kindern Kooperationsmöglichkeiten (Projekte, Freispiel, Tischdecken, Planungen, Vorbereitung von Festen und anderen Aktionen, ...)
- Durch Aktionen, wie Aggressionsabbau durch Sport oder innere Ruhe finden durch Traumreisen, erfahren die Kinder Wege, zum sinnvollen Umgang mit Gefühlen und Stimmungen

3.2.2. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Die Kinder sollen christliche Werte kennen lernen und sich damit auseinandersetzen. Solidarität sowie eine unvoreingenommene Haltung anderer Werte, Sitten und Einstellungen gegenüber soll aufgebaut und gefestigt werden.

- Im täglichen Miteinander werden den Kindern christliche Wertvorstellungen vorgelebt sowie die Bedeutung dieser Werte für das eigene Verhalten erarbeitet
- Fragen der Kinder im ethischen Bereich werden aufgegriffen und besprochen
- Durch Geschichten, Rituale oder der Gestaltung von religiösen Einheiten und Festlichkeiten, können sich die Kinder mit christlichen Wertvorstellungen auseinandersetzen, diese reflektieren, verinnerlichen und Gedanken dazu äußern

- Andere Länder, verbunden mit deren Sitten und Wertvorstellungen, werden mit den Kindern durch gezielte Aktionen und Projekte thematisiert

- Durch das tägliche Zusammenleben in der Gruppe haben die Kinder die Möglichkeit, Menschen anderer Kulturkreise und Religionen kennen zu lernen sowie sich Kenntnisse über die eigene Kultur zu verschaffen und anzueignen

- Jedes Kind wird als einzigartiges Individuum gesehen und behandelt. Es wird unterstützt dieses Recht für sich zu beanspruchen

3.2.3. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Das Kind soll begreifen, dass es selbst für sein Verhalten und Erleben verantwortlich ist. Es soll lernen, Verantwortung anderen Menschen, der Umwelt und Natur gegenüber zu übernehmen und eigenes Verhalten zu kontrollieren.

- Durch Vorbildverhalten, Unterstützung und Zuspruch, wird den Kindern nahegelegt, sich für Schwächere, Benachteiligte oder Unterdrückte einzusetzen

- Es finden Sachgespräche, Aktionen oder Projekte zum Thema Umwelt und Natur, Umweltschutz, Lebewesen, etc. statt

- Durch das tägliche Miteinander und gezielte Aktionen soll eine gewisse Feinfühligkeit im Hinblick Leben, Umwelt, Lebewesen, etc. aufgebaut werden

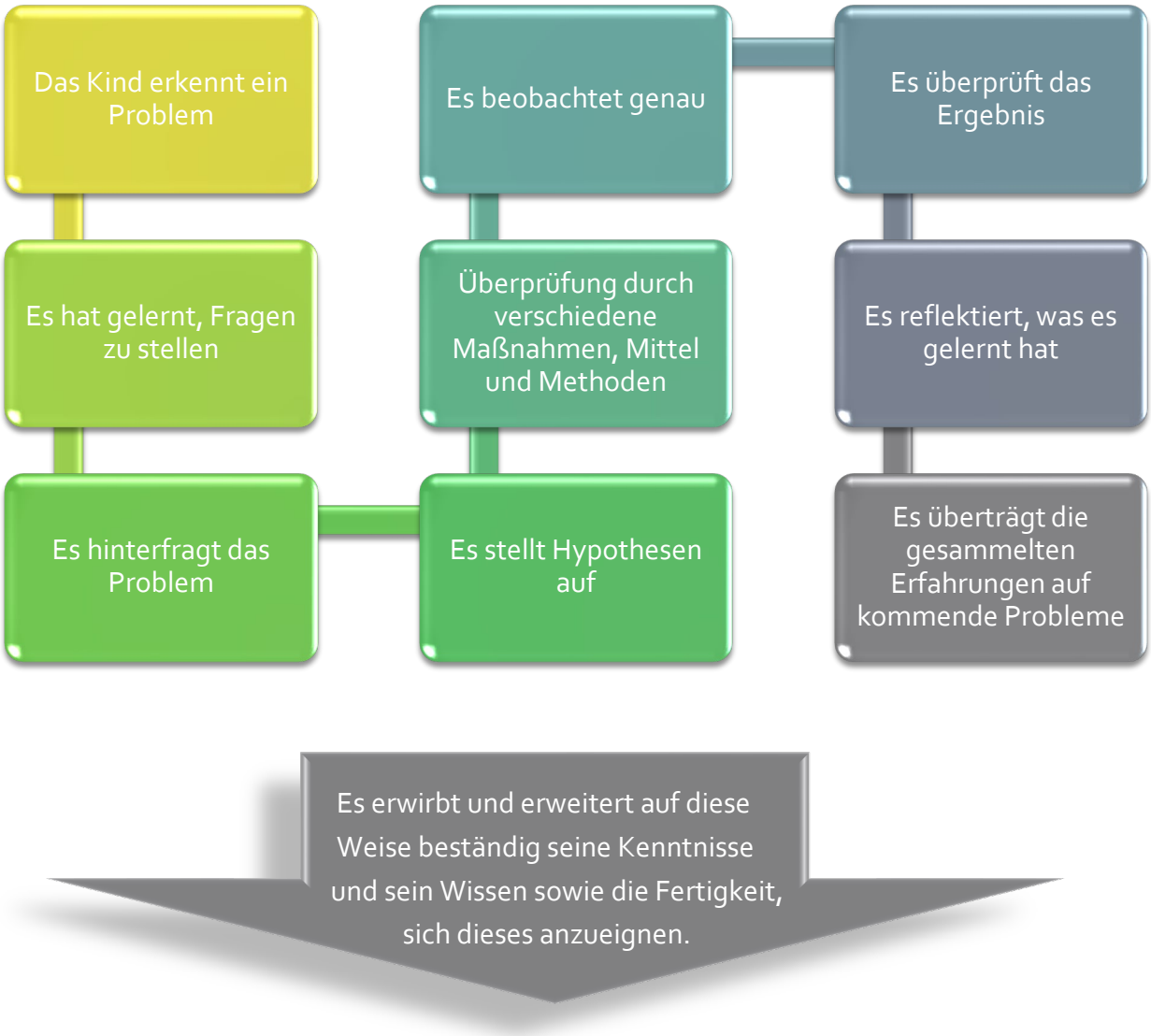
3.2.4. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Das Kind soll auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorbereitet werden. Es soll Entscheidungsfindungen und Konfliktlösungen auf demokratischem Wege erlernen. Außerdem befähigt werden, eigene Positionen zu beziehen und zu vertreten sowie andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln.

- Entscheidungen werden durch Gespräche oder Abstimmungsverfahren gefunden
- Demokratie wird innerhalb von Kinderkonferenzen und Projekten gelebt
- Regelmäßige Mitsprache und Mitgestaltung wird den Kindern im täglichen Zusammenleben und Aktionen eingeräumt
- Die Kinder werden unterstützt, eigene Meinungen zu äußern sowie die Meinung anderer zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln.

3.3. Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen und somit unter anderem ausschlaggebend für den Schulerfolg. Gepaart mit erworbenem Vorwissen ermöglicht sie, Wissen und Kompetenzen kontinuierlich zu erweitern, zu aktualisieren sowie Unwichtiges auszufiltern. Im Wesentlich bedeutet das:



Das Kind lernt, wie man lernt!

Damit dieses möglich wird, bedarf es jedoch grundlegender Fähigkeiten, wie:

Denkfähigkeit	Urteilsvermögen
Gedächtnisleistung	Verantwortungsbewusstsein
Kreativität	Kommunikationsfähigkeit
Wertehaltung	Widerstandsfähigkeit

und baut somit auf die anderen Basiskompetenzen auf. „Lernen, wie man lernt" ist also stets im Zusammenhang mit dem Erwerb aller anderen Befähigungen zu sehen.

Wir sprechen vom meta-kognitiven Ansatz.

- **Diesen üben wir durch gezielte Unterstützung des Freispiels.**

Die Polarisation der Aufmerksamkeit; sie tritt immer dann auf, wenn ein Mensch sich aus innerstem Interesse einer Sache hingibt. Hierbei erlebt das Kind eine Konzentration inneren Ursprungs. Ist es in der Lage, sich einem Lerngegenstand in voller Aufmerksamkeit konzentriert zuzuwenden, so versinkt das Kind in den Zustand der Polarisation der Aufmerksamkeit und wiederholt die Tätigkeit höchstkonzentriert so lange, bis es mit sich selbst und dem Resultat zufrieden ist. Voraussetzung ist die vorbereitete Umgebung, das heißt ein Lebens- und Entwicklungsraum, in dem es in geordneter Weise grundlegende Entwicklungsmaterialien vorfindet, welche Konzentrations- und Lernfähigkeit fördern, kombinationsreiches Spiel und strukturiertes Erforschen ermöglichen.

Die Gegenwart eines anderen Kindes; die Zweierkonstellation fordert Kinder heraus, Regeln und Vorgehensweisen gemeinsam auszuhandeln, über ihr Tun zu sprechen und es miteinander zu reflektieren.

Die Gegenwart eines erwachsenen Begleiters und Beobachters; dieser mischt sich nicht in das Spiel, die Arbeit ein, stabilisiert jedoch die Spielsequenz, das heißt, er gibt Impulse und Zuspruch, motiviert und unterstützt wo nötig. Er löst keine Probleme, sondern hilft, es selbst zu tun.

- **bei geplanten Aktivitäten**

- **der Grundlage des weiterentwickelten Projektansatzes**

- durch Workshops

- durch Arbeitsgemeinschaften mit Kindern

In seiner Umsetzung verlangt dieser Ansatz die gezielte Planung von Lernangeboten und zugleich Offenheit für die Interessen, Kompetenzen und Bedürfnisse der Kinder.

- Er berücksichtigt, wie Kinder Aspekte in ihrer Lebenswelt wahrnehmen, verarbeiten und verstehen (Denken vom Kind aus) und welches Vorverständnis und Vorwissen sie schon haben.
- Er bemüht sich um lebensnahe und zugleich komplexe Aufgabenstellungen.
- Der Erwachsene ist Partner und Begleiter
- Wir gehen mit den Kindern strategisch vor von der Planung über die Umsetzung bis hin zur gemeinsamen Reflexion
- Wir stellen eine lernanregende Atmosphäre und eine gemeinsame Lernkultur her
- Wir moderieren die Bildungsprozesse und pflegen den steten Dialog; durch die Gespräche werden die Kinder ermuntert, möglichst viel von ihrem Denken preiszugeben, ihre Denkstruktur weiterzuentwickeln, ihre Ideen darzulegen und zu vergleichen. Die erzielten Informationen hängen maßgeblich von der Fragetechnik ab.

Der Erwerb der lernmethodischen Kompetenz ist ein Lernen für das ganze Leben!

3.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Wir sprechen von Widerstandsfähigkeit oder Resilienz. Das ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität. Widerstandsfähigkeit oder Resilienz ermöglicht einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären oder auch gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Resilienz zeigt sich dann, wenn riskante Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, diesen zu trotzen, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und sie erfolgreich zu meistern.

Erscheinungsformen von Resilienz sind insbesondere:

- Positive, gesunde Entwicklung trotz andauernd hohem Risikostatus (z. B. Armut, psychische Erkrankung eines Elternteils, eigene chronische Erkrankung oder Behinderung…)
- Beständige Kompetenz auch unter akuten Stressbedingungen (z. B. Trennung oder Scheidung der Eltern, Wiederheirat, bei Übergängen im Bildungsverlauf…)
- Positive, schnelle Erholung von traumatischen Erlebnissen (z.B. Tod eines lieben Menschen, sexueller Missbrauch…)

Resiliente Kinder zeichnen sich aus durch:

Hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität und Lernbegeisterung

Positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen, hohes Selbstwertgefühl

Kontrolle und Selbstregulationsfähigkeit, realistische Ursachenzuschreibung

Sicheres Bildungsverhalten, hohe Sozialkompetenz, vor allem Empathie

Fähigkeit, eigene Ressourcen zu mobilisieren und sich Unterstützung zu holen

Positives Denken und optimistische Lebenseinstellung

Vielseitige Talente, Interessen und Hobbys, Spiritualität und religiöser Glaube

Gesundheit und Wohlbefinden

Diese Befähigungen liegen uns für unsere Kinder sehr am Herzen. Deshalb bieten wir ihnen:

- Liebe, Fürsorge, Geborgenheit und das Wissen, sich ganz sicher auf die Bezugsperson verlassen zu können
- Positive Rollenmodelle
- Offenes, wertschätzendes Klima sowie demokratischen Umgangs- und Erziehungsstil
- Positive Peer-Kontakte und Freundschaftsbeziehungen
- Positive Lernerfahrungen, frühe Bildung
- Konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindertageseinrichtung und Schule

Positives Bewältigungshandeln ist mit Lernprozessen verknüpft. Wir helfen den Kindern:

- Bedingungen und Situationen wahrzunehmen, die belasten oder überfordern
- eigene Gefühle und Reaktionen zu erkennen und zu äußern
- einer Situation, die mir nicht gefällt, etwas Gutes abzugewinnen
- Zutrauen in sich zu gewinnen, belastende Situationen durchstehen zu können
- Veränderungen als Herausforderung zu sehen
- die Weiterentwicklung mitzugestalten durch
- Planung, Steuerung und Reflexion der eigenen Gefühle und Reaktionen im Bewältigungsprozess (Selbstmanagement)
- sich zu schützen
- Wir bieten Identifikation und Aufarbeitung mittels
- Geschichten und (therapeutischer) Märchen
- Gespräche
- Rollenspiel
- Entspannungsübungen wie Traumgeschichten, Yoga, Autogenes Training

4.0. Unsere Pädagogik

4.1. In der Krippe

„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist. Lasst uns selbstverständlich darüber wachen, dass es keinen Schaden erleidet. Aber statt es unsere Wege zu lehren, lasst uns ihm Freiheit geben, sein eigenes kleines Leben nach seiner eigenen Weise zu leben. Dann werden wir, wenn wir gut beobachten, vielleicht etwas über die Wege des Kleinkindes lernen."

(Maria Montessori)

Uns ist es außerordentlich wichtig, die Persönlichkeit des noch sehr kleinen Kindes in seiner staunenswerten Einmaligkeit zu respektieren und sehr behutsam mit ihm umzugehen. Auch das sehr kleine Kind setzt sich aktiv mit der Umwelt auseinander und bestimmt ihre und seine eigene Entwicklung mit. Die Beobachtung dient daher als Grundlage jeden pädagogischen Handelns.

In den ersten Lebensjahren vollzieht sich die kindliche Entwicklung sehr schnell. Wir berücksichtigen ganz individuell die unterschiedlich stattfindenden Entwicklungsschritte, schenken den sensiblen Phasen Beachtung; unterstützen und fördern entwicklungsangemessen durch unser pädagogisches Handeln. Dabei werden die Kleinen bereits aktiv am Lernprozess beteiligt. Nicht die Antwort der Bezugserzieherin ist das Ziel, sondern die gemeinsame Erarbeitung von kindlicher Fragestellung.

In sorgsam vorbereiteter Umgebung dürfen unsere Kleinen selbst tätig werden und selbst ausprobieren.

Jede liebevolle Beziehung, die durch Verlässlichkeit und Dauerhaftigkeit geprägt ist, stellt für das Kind eine Bereicherung dar. Es kommt das Gefühl der Sicherheit auf. Das Kind fühlt sich angenommen, respektiert und kann so seine Umwelt wahrnehmen und aktiv an ihr

teilhaben. Dies ist ein grundlegender Aspekt in der gesamten Entwicklung des noch sehr kleinen Kindes. Wir sprechen hierbei von einem Defizitbedürfnis, welches in verschiedenen Alltagssituationen zum Tragen kommt. Unser Fokus liegt auf der Erfüllung dieses Bedürfnisses. Die Befriedigung stellt das Fundament unseres pädagogischen Handelns dar. Liebevolle Zuwendung und körperliches wie seelisches, geistiges und soziales Wohlbefinden des Kindes gilt uns als absolute Basis. Nur so ist es dem Kind möglich, neues Wissen zu erwerben und damit zu expandieren. Wir stehen auf dem Standpunkt: Das Kind lernt, wenn es liebt und geliebt wird.

Die Einrichtung soll dem Kind ein Ort der Freude und Geborgenheit sein. Damit das sehr kleine Kind die nötige Sicherheit und das entsprechende Vertrauen aufbaut, wählt sich das Kind eine Bezugserzieherin, die ihm dann fest zugeteilt bleibt. Aus der sicheren Bindung zu dieser heraus, gestaltet das sehr kleine Kind sein Umfeld und baut zunehmend auch Beziehung zu weiteren Personen auf.

Ein kleinkindgerechtes Umfeld finden die Krippenkinder unter Begleitung der Bezugserzieherin. Auch für das Krippenkind gilt das „offene Konzept"; d. h. es findet Interaktion mit den größeren Kindern statt, die zu Besuch kommen oder im Kindergarten besucht werden. Die Krippenkinder können den geschützten Raum jederzeit verlassen, aber auch jederzeit dorthin und auf den Schoß der Bezugserzieherin zurückkehren. Von hier aus erobern die Kleinen die Kindertagesstätte. Indem sie diesen Schritt vollziehen, begeben sie sich frei gewählt in die Mitfürsorge der anderen Erzieherinnen und Pflegerinnen.

Eine besondere Bedeutung kommt der Eingewöhnungsphase zu.

Dem Übergang vom Elternhaus in die Tageseinrichtung ist eine weit reichende Bedeutung zuzuschreiben. Damit dieser gelingen kann, bedarf es einer ganz besonderen Beachtung und differenzierter Gestaltung, je jünger das Kind ist.

Mit der Aufnahme in die Einrichtung stürmen viele Veränderungen und neue Eindrücke auf Kind und Familie ein. Die erstmalige Konfrontation mit dem Erlebnis von Trennung und schmerzhaftem Abschied ist nur eines davon. Wir wollen Eltern wie Kindern die Möglichkeit

geben, allmählich in die neue Situation hineinzuwachsen, so dass sie die Trennungssituation gut bewältigen, so dass sie getrost loslassen können.

Die Auseinandersetzung mit Gefühlen des Schmerzes und der Trauer ist ein maßgeblicher Lernprozess. Tränen dürfen fließen. Durch die behutsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase über die ersten Wochen hinweg kann sich Zutrauen in die neue Situation, in meine eigene kindliche Stärke, in die neuen Partner und in das Umfeld Kindertagesstätte für Kind wie Eltern entwickeln.

Unser Anliegen ist es, vertraute und bekannte Reize mit den neuen zu verknüpfen. Das Kind soll mit der neuen Umgebung vertraut sein, wenn es das erste Mal alleine hierbleibt. Es soll spüren, dass es hier willkommen ist, dass seine Bedürfnisse und Neigungen wahrgenommen werden, dass es liebevoll erwartet und begleitet wird. Die Eingewöhnungszeit dient maßgeblich dem Beziehungsaufbau.

Eingewöhnung – *Schritt für Schritt*! *Wir befürworten folgende schrittweise Eingewöhnung bei gleitender Aufnahme!*

Bei den ersten Kontakten begleitet das Kind die Eltern, wenn diese in die Einrichtung kommen und sich orientieren; das heißt, die Erwachsenen lernen sich kennen und das Kind ist dabei. Wir signalisieren dem Kind: Meine Eltern setzen das Vertrauen in die neue Frau, dass sie es gut macht, dass sie mich liebhat – die Bezugspersonen werden verlässliche Partner und das Kind spürt die Stimmigkeit.

Bei den darauffolgenden ersten Besuchen, da das Kind erstmalig in die Einrichtung kommt um hier zu verweilen, begleiten Mutter oder Vater das Kind; das heißt: Ich komme und die Eltern kommen mit. Sie lassen mich nicht allein. Sie bleiben auch da. Ich kann in aller Ruhe das alles kennen lernen. Das gibt Sicherheit. Bei diesen ersten Besuchen des Kindes ist die Mutter die Agierende: sie stellt die Einrichtung und die neuen Bezugspersonen vor. Sie führt das Kind ein; die Bezugserzieherin ist lediglich anwesend. Dann zieht sie sich auf einen festen Stammplatz zurück. Das Kind entscheidet selbst, ob und wie lange es bei der Mutter, dem Vater verweilt und wann es die sichere Nähe hinein in den neuen Bezugsort verlässt.

Hat das Kind zunehmend Selbstverständnis gewonnen, bietet sich die Bezugserzieherin dem Kind als Partner an. Die Mutter tritt mehr und mehr in den Hintergrund, bleibt aber zuverlässig im gleichen Raum.

Hat sich das Kind bereits deutlich dem neuen Umfeld zugewandt und hat den ersten Ablöseprozess vom Schoß der Mutter vollzogen, kann die Mutter kurzzeitig das Zimmer verlassen. Die Dauer steigert sich allmählich, bis das Kind so weit eingewöhnt ist, dass es beim Kommen vom Arm der Mutter auf den Arm der Bezugserzieherin wechselt. Nun ist die Eingewöhnungsphase abgeschlossen und die Mutter kann gehen.

Schon während der Eingewöhnungszeit stehen die Eltern und die Bezugserzieherin im regen Gespräch. Wir begegnen einander dabei ganz bewusst sehr freundlich, aufgeschlossen, aufmerksam. Wir sind uns bewusst, dass das Kind die Interaktionsbeziehung zwischen den Erziehungspartner sehr genau beobachten wird, dass die Gestaltung dieses Miteinanders Auswirkungen hat auf die Gefühlswelt des Kindes.

Die Dauer der Eingewöhnung kann sehr unterschiedlich sein, mindestens 2 Wochen, meistens aber 4-5 Wochen, manchmal auch länger.

Die Eingewöhnung wird als individueller Prozess bei jedem Kind gesehen. Für das Kind stellt der Besuch der Krippe einen neuen Lebensabschnitt dar. Das Kind lernt eine fremde Welt in unbekannte Räumen mit unbekannten Menschen kennen. In den ersten Wochen wird es mit einem neuen Tagesablauf vertraut, zu dem auch eine Trennung von den Eltern gehört. Diese Übergangssituation ist prägend für sein weiteres Leben, deshalb ist eine positive Erfahrung sehr wichtig. Um diesen Übergang vom Elternhaus zur Krippe erfolgreich zu gestalten, ist eine enge Partnerschaft und ein offener Dialog zwischen den Eltern und dem pädagogischen Personal essentiell. Für Kinder und Eltern ist die erste Zeit oft mit starken Gefühlen und oft auch Stress verbunden. Die Unterstützung durch die Bezugsperson, sprich die mehrtägige Begleitung in die Krippe, ist unabdingbar.

Das Tempo, beziehungsweise die Dauer der Eingewöhnung, bestimmt das Kind!

Erstgespräch Beim Erstgespräch empfängt Sie die neue Gruppe Ihres Kindes. Hier ist ein kurzes Kennenlernen möglich. Es können Fragen seitens der Eltern und auch des pädagogischen Personals geklärt werden. Sie lernen die Räumlichkeiten der Einrichtung kennen und Dinge wie Buchungszeiten werden besprochen.

Kennenlern – Nachmittag Zum „Kennenlern-Nachmittag" im Sommer sind alle Eltern der neuen Kinder herzlich eingeladen einen kurzweiligen Nachmittag mit Ihrem Kind in der Krippe zu verbringen. Dabei bietet sich die Möglichkeit das pädagogische Personal und die anderen Kinder mit Familien kennenzulernen. Darüber hinaus bieten wir einen Informationsnachmittag an. Hier erhalten die Eltern alle notwendigen Informationen und können ihre Fragen vortragen.

Abschlussgespräch Beim Abschlussgespräch wird ein Resümee über die vergangene Eingewöhnung gezogen.

Übergänge

„Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Auslöser sind Ereignisse, die der Einzelne als einschneidend erlebt, weil sie für ihn erstmals oder nur einmal im Leben vorkommen." (BEP 2006, S.97) Um den Übergang von der Familie in die Krippe oder den Übergang von der Krippe in den Kindergarten für das Kind so leicht wie möglich zu gestalten, ist eine enge Zusammenarbeit von Eltern und dem pädagogischen Personal notwendig. Die elterliche Beteiligung an den Eingewöhnungsprozessen Ihres Kindes ist maßgeblich für einen erfolgreichen Start in die Krippe oder den Kindergarten.

Übergang Familie - Krippe

Der Aufbau einer neuen Beziehung und Bindung braucht Zeit. Daher ist es in der Eingewöhnungsphase unabdingbar, dass eine vertraute Bezugsperson für mehrere Tage mit dem Kind in der Krippe anwesend ist.

Sie agiert passiv, während die pädagogischen Fachkräfte Kontakt zu dem Kind aufnehmen und eine erste Bindung aufbauen. Lässt das Kind die Bindung zu und kann sich von der häuslichen Bezugsperson lösen, kann ein erster Trennungsversuch für einen anfänglich noch recht kurzen Zeitraum gestartet werden. Die Orientierungsphase bis zum ersten Trennungsversuch kann unterschiedlich lang dauern. Während dieser Zeit verbleibt die begleitende Bezugsperson im Raum. Gelingt schließlich die Trennung, bleibt anfänglich die Bezugsperson im Gebäude. Erst wenn das Kind bereits gut beheimatet ist, kann die Trennungszeit soweit ausgedehnt werden, dass die begleitende Bezugsperson für einen begrenzten Zeitraum nach Hause geht. In den allermeisten Fällen wird es dauern, bis das Kind soweit in der Einrichtung angekommen ist, dass es den ganzen Buchungszeitraum „gut aushalten kann". Diese Phase der begleitenden Eingewöhnung müssen die Eltern zwingend bei der Erstaufnahme in den Kindergarten zeitlich mit einplanen.

Übergang Krippe – Kindergarten

Während der Krippenzeit achten die Fachkräfte darauf, dass die Krippenkinder immer wieder einmal in den Kindergarten kommen, sei es um die Turnhalle zu nutzen oder um eine Steppvisite zu machen. So machen sie ihren Schützlingen sowohl die Räumlichkeiten, als auch die Abläufe und das Personal des Kindergartens bereits vorauseilend vertraut. Gegen Ende der Krippenzeit besucht das Kind an Schnuppertagen in Begleitung seiner Erzieherin bzw. Kinderpflegerin die neue Gruppe gezielt und nimmt bereits an kleinen Aktivitäten teil. So kann sich das Kind durch die anwesende Bezugsperson „sicher gebunden" neu orientieren und bereits Patenschaften schließen.

Auch die Eltern werden in diesen Prozess mit eingebunden. Es findet ein Abschlussgespräch statt, das eine abschließende Reflexion der vergangenen Krippenzeit ermöglicht. Gleichzeitig werden mit der neuen Fachkraft Aufnahme- und Übergabegespräche geführt. Die Eltern erhalten Hilfe und Unterstützung bei möglichen Fragen und Sorgen.

Um den Wandel der Identität vom Krippenkind hin zum Kindergartenkind besser erfahrbar zu machen, haben wir ein Ritual eingeführt, das die Bedeutung des Tages der Neuaufnahme zu unterstreichen. Am letzten Tag packt die Bezugserzieherin gemeinsam mit dem Kind alle Habseligkeiten in einen Koffer und begleitet es nach es nach einem kleinen Abschiedsfest in

die neue Kindergartengruppe, wo das Kind bereits erwartet wird. Gemeinsam zeigen beide Fachkräfte dem Kind seinen neuen Platz und bringen dort das persönliche Eigentum des Kindes unter.

Die Eltern begleiten den Neustart im Kindergarten solange, bis das Kind sicher in der neuen Gruppe angekommen ist. Der Übergangsprozess kann unterschiedlich lange dauern. Die Eltern müssen diese Zeit zwingend mit einplanen.

„Bewegung ist Leben – Leben ist Bewegung"

Für die Entwicklung des sehr kleinen Kindes ist Bewegung von elementarer Bedeutung. Bevor das Kind sprechen lernt, ist Bewegung seine Sprache. Durch Bewegung erfährt das Kind etwas über sich und über seine Umwelt. Bewegung ist Voraussetzung für alle Lebensäußerungen wie Nahrungsaufnahme, -ausscheidung, Atmung, Fortbewegung, Gestik und Mimik, Körpersprache, Sinneswahrnehmung, Denken, Sprechen, Gefühle und Wohlbefinden.

Um Bewegungserfahrungen machen zu können, gebraucht das Kind alle seine Sinne. Die Fähigkeit der sensorischen Integration (Sinneseindrücke zu verarbeiten, zu koordinieren und in Bewegung umzusetzen) ist eine der ersten Intelligenzleistungen überhaupt. Hier wird der Grundstein gelegt für die weitere kognitive Entwicklung.

Mittels Bewegung tritt das Kind in Dialog mit seiner Umwelt lange bevor es sprechen kann. Bewegung verbindet seine Innenwelt mit der Außenwelt. So ergreift es Schritt für Schritt Besitz von der Welt, lernt diese zu verstehen, indem es sie „begreift" und „erfasst" bereits räumliche Zusammenhänge und grundlegendes Wissen lange bevor es reden und Erklärungen verstehen kann. Dabei besteht nicht nur ein unmittelbarer Zusammenhang von Bewegung und körperlich geistiger Entwicklung, sondern auch von Bewegung und körperlich seelischer Entwicklung, denn Bewegung löst Gefühle aus und Gefühle Bewegung.

Wir sind uns dieses Zusammenhangs sehr bewusst und ermöglichen unseren Kindern ein reiches Bewegungsangebot, ein umfassendes Angebot an Sinnes- und Körpererfahrungen bei liebevoller Zuwendung und ein reiches Maß an sprachlicher Interaktion.

Das Spiel

Das Spiel ist die grundlegende Bildungserfahrung des sehr kleinen Kindes. Lustbetont agiert das Kind, forscht, probiert aus und hat Spaß dabei. Im Spiel, insbesondere im frei gewählten Tun, erreicht es erste Polarisation seiner Aufmerksamkeit. Im Spiel wiederholt das Kind viele Male, lernt verstehen und merkt sich die so gewonnenen Lerninhalte. Spiel ist immer Bewegung. Also verpacken wir gezielt Lerninhalte in altersangemessene Bewegungserfahrung. So geschieht Förderung spielerisch mittels Bewegung.

Sprache

Die Sprache ist ständiger Begleiter. Sprache ist Zuwendung und Mitteilung. Frühe Sprachkompetenz geht immer einher mit einer gesunden Kognition, denn Denkleistung vollzieht sich sprachlich. Deshalb ist die Herausbildung der frühen Sprachkompetenz ein vorrangiges Ziel unserer Arbeit.

Das sehr kleine Kind nimmt Sprache über das Gehör auf und verinnerlicht, lange bevor es Sprache beherrscht. Also findet all unser Tun sprachlichen Ausdruck. Wir benutzen eine kindgerechte, aber sehr korrekte Sprache. Wir benennen die Dinge und Vorgänge, fördern damit Begrifflichkeit und Wortschatz, Sprachgefühl und –kultur.

Wir treten miteinander in Kommunikation und sind somit Vorbild und Trainingspartner. Das Kind erwirbt Sprechfertigkeit, indem es spricht, verinnerlicht Kommunikationsformen, indem es sie erfährt und praktiziert.

Sprache soll Freude machen. Freude ist der beste Lehrmeister. Deshalb legen wir großen Wert auf Kniereiterspiele, Fingerspiele, Lieder und gesungene Bewegungsspiele, Reime und Krabbelspiele. Wir bieten Bilderbücher und erste Geschichten an, entdecken miteinander die Welt und benennen sie.

Sauberkeitserziehung und Körperpflege

Wickeln ist mehr als Pflichterfüllung und Sauberkeitsroutine am Kind. Wickeln ist liebevolle Beziehungspflege. Daher wendet sich die Bezugserzieherin voller Aufmerksamkeit und mit zärtlichem Feingefühl bei der Körperpflege dem Kleinkind zu. Wickeln kann deshalb länger dauern als Windeln wechseln.

Wir bieten eine im Sanitärbereich integrierte Wickelstation. Durch diesen Standort bleibt die Intimsphäre der Kinder gewahrt. Diese Nähe animiert, alternativ die Kindertoilette (in zwei verschiedenen Größen) aufzusuchen. Auch im Sanitärbereich befindet sich ein tiefes Waschbecken zum Säubern der Kinder. An der Wickelstation hat jedes Wickelkind sein eigenes Fach für Windeln, Pflegemittel und Ersatzwäsche. Die Eltern übernehmen die Verantwortung für den gesicherten Nachschub.

Wir führen einen Wickelplan und dokumentieren so Regelmäßigkeit, Ausscheidungen, möglichen Toilettengang und etwaige Besonderheiten.

Wir vermeiden jeglichen Stress um die Sauberkeitserziehung. Es dürfen in unserer Einrichtung Windeln getragen werden. Du entscheidest, liebes Kind, wann du so weit bist, auf Windeln zu verzichten. Wir setzen das Vertrauen in dich, dass du zur rechten Zeit diesen Schritt vollziehst. Es macht gar nichts, wenn du ohne Windeln gehst und du einnässt. Wir können uns umziehen. Du darfst aber mit Recht stolz sein, wenn du dein Geschäft schon auf der Toilette schaffst. Wir helfen dir gerne, bis du deine Kleidung selbständig ordnen und die Reinlichkeitspflege alleine erledigen kannst.

Körperpflege ist immer Berührung und Körpererfahrung. Es bedingt ein Vertrauensverhältnis zu der pflegenden Person.

Wir binden Körperpflege in ein spielerisches Ritual ein und geben gerne auch Gelegenheit zum eigenständigen Ausprobieren.

Essen und Trinken

Küche und Esstisch sind wichtige Lernorte für kleine Kinder. Sie vermitteln Wissen und Kompetenz weit über den Tellerrand hinaus.

Betrachten wir die Nahrungsaufnahme. Sie beinhaltet, über die Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse hinaus, einen sozialen Aspekt: Essen lässt das Kind Teil unserer Gemeinschaft sein. Der gemeinsame Tisch ist Kommunikationszentrum und Kulturstätte.

Wir pflegen am Vormittag das gemeinsame Frühstück. Hierbei hat das Kind die Möglichkeit, gutes Essverhalten und wichtige soziale Fähigkeiten im Umgang mit dem Tischnachbarn zu erlernen. Miteinander essen macht Spaß und fördert den Zusammenhalt in der Gemeinschaft. Wir füttern, wo nötig; führen jedoch schon früh an das selbständige Essen heran. Wir achten auf „gute Essmanieren" von Anfang an und halten die Tischregeln ein. So wächst das Kind schon früh in die Tischgemeinschaft hinein.

Feste Essenszeiten strukturieren den Tag. Die Kinder lernen, dass Essen nicht immer zur Verfügung steht; dass es Freiräume gibt für Spielen – Speisen aber kein Spielzeug sind. Sie lernen, Nahrungsmittel zu schätzen. Ein schön gedeckter Tisch und kindgerecht angerichtete Speisen lassen das gemeinsame Essen zu einem lustbetonten Erlebnis werden. Schon die ganz Kleinen dürfen beim Tischdecken, mitunter auch beim Zubereiten der Speisen, mithelfen.

Säuglinge haben einen eigenen Rhythmus, der, bis das Kind alt genug ist, an der Tischgemeinschaft teilzunehmen, gesondert Berücksichtigung findet.

Sind die Krippenkinder über Mittag in der Einrichtung, so nehmen sie am gemeinsamen warmen Mittagessen teil.

Am Nachmittag bieten wir in der Einrichtung die Möglichkeit einer gleitenden Brotzeit – Krippenkinder werden zur geregelten Zeit im kleinen Kreis zum Essen eingeladen.

Dabei gilt immer: Wir machen Lust auf Essen, aber das Kind entscheidet, was und wie viel es isst. Gesunde Kinder verhungern nicht am reich gedeckten Tisch.

Dem gemeinsamen Essen geht ein gemeinsamer Tischspruch voraus. Als feststehendes Ritual reichen wir einander die Hände und wünschen uns herzlich eine „gesegnete Mahlzeit", bevor wir es uns schmecken lassen.

Ruhezeiten und Schlafen

Kinder unter 3 Jahren haben ein erhöhtes Schlafbedürfnis. Dabei ist zu berücksichtigen, wie viele Stunden sich das Krippenkind über den Vormittag hinaus in unserer Einrichtung aufhält Diese Ruhephasen sind zum Auftanken notwendig und können nicht auf ein Regelmaß zur mittäglichen Schlafenszeit reduziert werden.

Im Nebenzimmer mit Schlaflandschaft finden die Krippenkinder kuschlige Schlafhöhlen zum Ausruhen und Schlafen vor, die vorbehaltlich den „Müden" zur Verfügung steht. Hier können unsere Kleinen nach Bedarf ganz in der Nähe der Bezugserzieherin einschlafen und ausschlafen.

Darüber hinaus hat jedes Ganztagskind einen festen Schlafplatz auf seiner eigenen Matratze. Hier wartet sein eigenes Kuschelkissen, seine eigene Decke auf es. Nach dem Mittagessen und der sich anschließenden Bewegungszeit kommen die Kinder hier zur Ruhe und erfahren eine Einschlafgeschichte. Wer einschlafen möchte, kann einschlafen. Wer nicht einschlafen kann, mag zuhören und zur Ruhe kommen.

Die Kinder unserer Einrichtung können schlafen - je nach Bedarf. Niemand wird zum Mittagsschlaf gezwungen. Die Regel lautet: Wir verhalten uns so, dass die müden Kinder einschlafen können.

Wir lehnen es ab, die schlafenden Kinder auf Elternwunsch vorzeitig aus dem Schlaf zu holen. Es ist völlig ungesund, dass Kind möglichst wenig in der Einrichtung schlafen zu lassen, damit es abends möglichst früh und möglichst ohne Probleme zu Bett geht. Das Schlafbedürfnis der unter 3-Jährigen ist sehr differenziert tagsüber. Entsprechend individuell möchten wir mit dem Schlafbedürfnis unserer Kinder umgehen. Unsere Kinder können ausschlafen und lernen frühzeitig, nach Erwachen sich wieder in der Gruppe einzufinden.

Wachstum und Entwicklung vollziehen sich im Schlaf.

Damit Schlafen gelingen kann, ist es jedem Kind freigestellt, sein bevorzugtes Kuscheltier, das Schlummertuch, den Schnuller auf dem ganz persönlichen Schlafplatz oder aber im persönlichen Garderobenfach zu platzieren und somit immer griffbereit zu haben, wenn gewünscht.

Wir nehmen uns die Freiheit, unsere müden Kleinen mit einem Schlummerlied in den Schlaf zu wiegen, ungeachtet der Tageszeit. Wir praktizieren feststehende Einschlafrituale, die wir von den Eltern erfragt haben. Wir haben eine Einschlafmelodie bereit, die hilft, zur Ruhe zu kommen, die für das Kind oder vom Kind selbst „aufgezogen" werden kann.

Sich in den Schlaf fallen lassen können ist Vertrauenssache. Es bedarf eines geregelten Tagesablaufes, liebevoller Fürsorge und Beständigkeit; es braucht die Sicherheit und Geborgenheit, die eine zuverlässige Bezugsperson bietet, demzufolge sich das Kind wohlbehütet weiß, so dass es entspannt einschlafen kann. Hier sehen wir den Anspruch an unsere Kindertagesstätte.

Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und für Eltern transparent zu machen, dokumentieren wir regelmäßig und bleiben im engen Austausch.

Tagesablauf in der Krippe

07:00-08:00
- Frühdienst

ab 08:00
- Bringzeit
- Freispiel
- freie Angebote (z.B. malen, basteln
- Gartenzeit

ab 08:30
- Morgenkreis mit Begrüßungslied , Kreis- und Fingerspielen, Liedern, Abschlusslied

ca 08:45
- gemeinsames Frühstück

09:00
- Wickeln (und je nach Bedarf)
- Angebote (singen, malen, basteln)

10:00
- Bewegung im Garten

11:00
- Wickeln, Hände waschen

11:30
- Gemeinsames Mittagessen

12:00
- Mittagsruhe / Schlafenszeit

14:00
- Wickelrunde
- Nachmittagsgruppe

ab 15:00
- Spätdienst

Aktion

gemeinsame Brotzeit an zwei Tagen die Woche – Eltern kaufen für die ganze Gruppe ein; alternativ: gemeinsamer Einkauf der Kindergruppe beim örtlichen Metzger.

4.2 Im Kindergarten

Die Familiensituation vor Ort

Im Vergleich zu früher wachsen heutzutage die meisten Kinder in Kleinfamilien auf. Beide Eltern sind berufstätig, wodurch sich die Verweildauer der Kinder in der Einrichtung verlängert. Oder auch eine Veränderung der Familienform kann auf die Entwicklung des Kindes Einfluss nehmen - zu nennen wären hier z. B. Familienzuwachs, Patchwork Familien oder Ein-Eltern-Familien.

Als Antwort auf diese Herausforderungen steht in unserer alltäglichen Arbeit vor allem die Vermittlung der sozialen Kompetenzen im Vordergrund.

Wichtig hierbei sind die Förderung der Kontakt- und Beziehungsfähigkeit:

→ Die Erstablösung von den Eltern und die Rollenfindung in der Gruppe soll gelingen.

→ Das Kind soll seine eigene Persönlichkeit emotional und sozial weiterentwickeln. Es gilt, Verantwortung gegenüber sich selbst, seinen Mitmenschen und der Umwelt zu übernehmen, Grenzen und Regeln wahrzunehmen sowie sich eine Frustrationstoleranz anzueignen.

→ Dies geschieht vor allem deswegen, um die Selbständigkeit des Kindes zu stärken.

Unsere Pädagogik steht für eine kindgerechte, ganzheitliche Förderung. Dabei gelten uns folgende themenübergreifende Förderperspektiven:

- Begleitung von Übergängen, besonders von der Familie in den Kindergarten und vom Kindergarten in die Schule
- gelebte Demokratie durch Mitbestimmung und Beteiligung der Kinder
- interkulturelle Erziehung
- geschlechtsbewusste Erziehung
- ganz individuelle, am einzelnen Kind ansetzende Förderung
- Förderung von Kindern mit Entwicklungsrisiken und drohender Behinderung
- Förderung bei Hochbegabung
- Vorbereitung auf die Schule

Unsere themenbezogenen Förderschwerpunkte sind:

4.3. Sprache und Literacy

Ziele und Inhalte

Das Kind soll in seiner Motivation und Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen, gefördert werden.

→ Stärkung der Fähigkeit und Motivation, Gefühle und Bedürfnisse auch sprachlich auszudrücken

→ Interesse am Dialog wecken

→ Auf- und Ausbau von Dialogfähigkeiten

→ Auf- und Ausbau von sprachbezogenen Verhandlungs- und Konfliktlösungsstrategien

→ Das Kind soll in seinen Literacy-bezogenen Interessen und Kompetenzen gefördert werden.

→ Auf- und Ausbau einer sprachlichen Abstraktionsfähigkeit

→ Auf- und Ausbau des Textverständnisses, sowie der Wiedergabe von Zusammenhängen und Abfolgen, mittels der Sprache

→ Freude und Interesse am Geschichten erzählen, Schrift- und Buchkultur, Laut- und Wortspielen, … stärken

→ Erfahrungen und Kompetenzen mit Schriftgut und phonologischen Bewusstsein sammeln

→ Das Kind soll in seiner Zwei- und Mehrsprachigkeit angeregt werden.

→ Freude und Neugierde auf fremde Sprachen entwickeln

→ Aktiver und spielerischer Umgang mit anderen Sprachen

Formen und Methoden

→ Freispiel

→ Projektarbeit *(gemeinsamer Dialog, Abstimmungen, Planung ausdrücken, ...)

→ Offene Gruppen * (andere Dialekte, Gesprächsformen, ...)

→ Morgenkreis * (gemeinsame Gespräche, Austausch, Lieder, ...)

→ Kinderkonferenz * (Austausch und Lösungssuche im Rahmen einer bestimmten Sachlage oder Thematik)

→ Kurse am Nachmittag * (andere Dialekte, Themen, Gesprächsformen, ...)

→ Theaterfahrten

→ Gezielte und freie Rollenspiele

→ Fingerspiele

→ Lieder

→ Bilderbuchbetrachtungen

→ Offene, wertschätzende und gesprächsermunternde Haltung des Erziehers

→ Erzählen und Vorlesen

→ Aktionen rund um das Buch

→ Reime, Lieder, Gedichte, Verse, Zungenbrecher, Sprichwörter, Rätsel, Nacherzählungen, Gespräche, Sing- und Kreisspiele, ...

→ Collagen und Plakate herstellen

→ Briefe schreiben und verschicken

→ Schriftzeichen und Buchstaben aufhängen

→ Schreibmaterial, Kataloge und Zeitschriften am Mal-Tisch anbieten

→ Wertschätzung und Förderung von Zwei- und Mehrsprachigkeit, z.B. durch Lieder und Reime in anderen Sprachen

→ Trainingsprogramm zur phonologischen Bewusstheit

→ „Hören, Lauschen, Lernen" (täglich mit den zukünftigen Schulkindern)

4.4. Wertorientierung

Ziele und Inhalte

Das Kind soll lernen, mit vorfindlicher Religiosität und unterschiedlichen Religionen umzugehen.

→ Auseinandersetzung mit verschiedenen Religionsformen und Glaubensbekenntnissen

→ Stärkung der eigenen religiös- weltanschaulichen Identität

→ Offenheit gegenüber anderen Religionen aufbauen und stärken

→ Ein Grundverständnis über den Stellenwert von Religionen bilden

Das Kind soll sich der Wertigkeiten im eigenen Handeln bewusstwerden.

→ Eine Klarheit erwerben, was wichtig ist und worauf man verzichten kann

→ Erfahren, dass Schwächen, Fehler und Verzeihen zum Leben gehören

→ Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Wertigkeit der eigenen Person und der Wertigkeit anderer Menschen sowie der Umwelt entwickeln

→ Personen aus unterschiedlichen Religionen und Wertehaltungen kennenlernen

→ Lernen, sich selbst zu bestimmen, anstatt sich nur bestimmen zu lassen

→ Entwicklung von Mitverantwortung, Achtung, Toleranz und Selbstvertrauen

→ Lernen, Konflikte auszuhalten und gemeinsam auszutragen

Das Kind soll die Fähigkeit entwickeln,
eigene Sinn- und Bedeutungsfragen zu artikulieren
und Antwortversuche zu erproben.

- Entwicklung eines Selbstbewusstseins, sich nicht mit allen Erklärungen zufrieden zu geben
- Lernen, sich mit anderen über offene Fragen konstruktiv auszutauschen
- Eine Lebensbejahende Grundhaltung des Staunens, Dankens und Bittens entwickeln

Das Kind soll eine Sensibilität für Sinn stiftende
Erfahrungszusammenhänge entwickeln.

→ Rituale kennen lernen, die das Leben strukturieren und ordnen helfen

→ Feste, Erzählungen, Schriften, Geschichten, Legenden, ... kennenlernen und Verbindungen zum eigenen Leben finden

Formen und Methoden

- Projekte zum Thema „Familie"; „Geburt "; „Religionen" (Dinge hinterfragen, ...)
- Kinderkonferenz zum Thema „Mitverantwortung"; „Toleranz"; ...
- Aktionen wie Besuch der Kirche an Erntedank
- Religiöse Feste und Feiern wie St. Martin
- Kinderkirche einmal im Monat
- Waldweihnacht an der Waldkapelle, ...
- Bilderbücher, biblische Geschichten und Heiligenlegenden
- Rollenspiele
- Meditationen und Mandala malen
- Lieder und Gebetsformen aus verschiedenen Religionen kennen lernen
- Feste Rituale (Morgenkreis, Tischspruch, gemeinsames Mittagessen) praktizieren
- Friedenserziehung (Konflikte durch Gespräche lösen, Konsensfähigkeit ausbilden)
- Religiöse Rituale pflegen (Adventskranz binden, Christbaum schmücken)
- Mitgefühl entwickeln und Toleranz üben im täglichen Miteinander
- Offene Gruppen und Kurse (Austausch mit anderen, Verschiedenartigkeiten erleben ...)
- Gemeinschaft erleben und sich als Mitglied einer solchen verantwortungsbewusst verhalten lernen
- Enge und gute Zusammenarbeit mit den Familien erfahren
- Umgang und Verarbeitung von Erfahrungen mit dem Tod und Sterben
- Das Leben schätzen und schützen

4.5. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Ziele und Inhalte

Das Kind soll ein emotionales Verständnis für sich selbst entwickeln.

→ Erfahren und Wissen, dass man verschiedene Gefühle gleichzeitig erleben kann, die auch widersprüchlich sein können

→ Lernen, über Gefühlszustände mit anderen zu sprechen

→ Wissen und erleben, wie Ausdruck und Kommunikation von Gefühlen auf andere wirken und Beziehungen beeinflussen können

→ Lernen, belastende Situationen aktiv zu bewältigen

Das Kind soll lernen, mit Gefühlen und Stimmungen anderer Menschen umzugehen.

→ Erleben und lernen, dass andere Menschen eigene innere Zustände besitzen

→ Ursachen für Gefühle kennen

→ Aufbau einer Interpretationsfähigkeit für den Ausdruck und Verhalten anderer Menschen

Das Kind soll Verständnis für andere entwickeln können.

→ Lernen, eigene Bedürfnisse und Wünsche zu steuern und zurückzustellen

→ Regelbewusstsein aufbauen

→ Stärkung des Einfühlungsvermögens, der Akzeptanz und Hilfsbereitschaft

Das Kind soll soziale Fähigkeiten, wie Kontakt- und Konfliktfähigkeit aufbauen.

→ Lernen, Kontakte zu anderen Kindern aufzunehmen und zu gestalten

→ Lernen, gemeinsam ein Ziel zu verfolgen und Konflikte konstruktiv auszuhandeln

→ Entwicklung von Beziehungen und Freundschaften

Das Kind soll mit seinen eigenen Interessen und Bedürfnissen konstruktiv umgehen können.

→ Entwicklung eines Selbstbewusstseins, um eigene Wünsche und Bedürfnisse zu vertreten

→ Lernen, mit Unrecht umzugehen, d.h. sich nicht immer nur damit abzufinden

→ Kennenlernen der eigenen Grenzen und lernen, sich nicht unter Druck setzen zu lassen

Formen und Methoden

- Kinderkonferenz (Äußerung und Vertretung der eigenen Interessen, Kompromissbereitschaft, ...)
- Projektarbeit (Zielorientiertes Arbeiten in einer Kleingruppe, Mitspracherecht, Kompromissbereitschaft, ...)
- Offene Gruppen (verschiedene Persönlichkeiten und Charaktere kennenlernen, eigene Bedürfnisse und Interessen verfolgen, ...)
- Freispiel (Erarbeitung von Konfliktstrategien; Umgang, Zielfindung und Austausch mit anderen, ...)
- Kurse am Nachmittag (andere Charaktere und Gruppenkonstellationen, Interessenvertretung, ...)

- ❖ Morgenkreis (Gefühlsäußerungen, Interessensvertretung, ...)
- ❖ Freies und angeleitetes Rollenspiel
- ❖ Bilderbücher und Geschichten zum Thema, Gefühlswelt; Konflikte; Freundschaft;...
- ❖ Bildnerisches Darstellen von Gefühlswelten
- ❖ Lieder
- ❖ Theaterfahrten (kennen lernen verschiedener Ausdruckmöglichkeiten)
- ❖ Lieder und Theaterstücke, die diesen Themenbereich aufgreifen
- ❖ Unterstützendes, wertschätzendes und offenes Erzieher- und Vorbildverhalten

4.6. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Ziele und Inhalte

Das Kind soll lernen, mit Medien und LÜK umzugehen und diese gezielt einzusetzen.

→ Lernen, Medienerlebnisse emotional und verbal zu verarbeiten

→ Wissen über Funktionsweisen zur selbständigen Mediennutzung erlangen

→ Lernen, mit Medien bewusst und kontrolliert umzugehen

→ Alternativen zur Mediennutzung kennenlernen

→ Arbeiten mit LÜK

→ Erweiterung des Wissens in Bezug auf Medien und dessen Formen

→ Medienwelt von der Realität unterscheiden lernen

Das Kind soll lernen, Medien als Bildungsmittel einzusetzen.

→ Erwerb von medienbezogenen Fähigkeiten

→ Wissen durch die Nutzung von Medien erweitern

→ Medien als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel nutzen

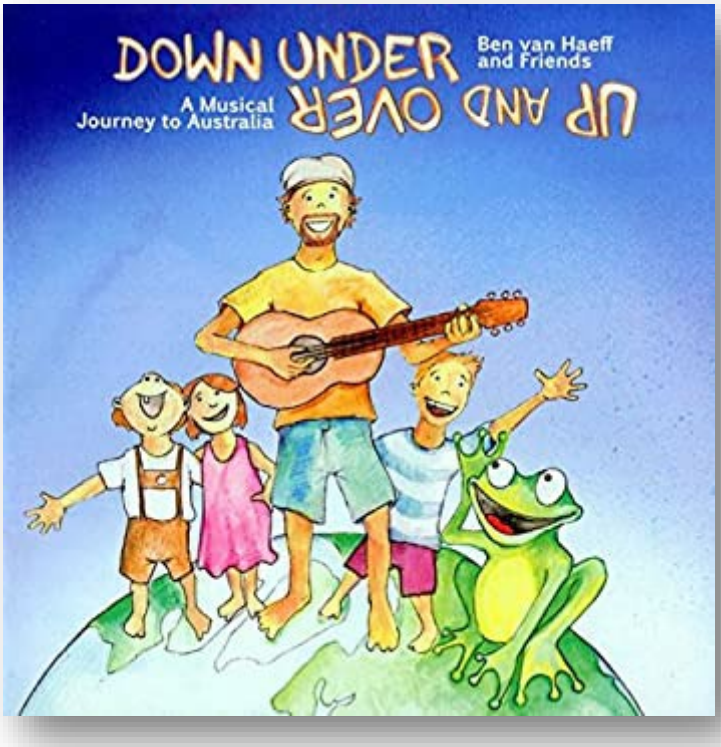
→ Medien als Kommunikations- und Interaktionsmittel nutzen

→ Medien selbst und aktiv produzieren

Formen und Methoden

- ❖ Kurse (Forscherwerkstatt, Fotolabor,...)
- ❖ Kino oder Diavorstellung im Kindergarten
- ❖ Hörspiele, CD´s und Downloads anhören
- ❖ Fotografieren
- ❖ Medien selbst produzieren (Lieder und Klanggeschichten aufnehmen, ...)

- Informationen durch Internet mit den Kindern einholen
- Telefonieren
- Projekte („hinter den Kulissen des Mediensystems"; „wo kommt die Zeitung her?" ...)
- Büchereibesuch
- Vorbildverhalten (Gesprächsbereitschaft, sinnvolle Nutzung von Medien erarbeiten und vorleben, ...)
- Arbeiten mit Zeitschriften und Büchern
- Collagen erstellen
- Verarbeitung von Medienerlebnissen durch freie und angeleitete Rollenspiele, Gespräche, Malen, Tanz, Bewegungsspiel, ...
- Aktiver Umgang und Einsatz von Medien (Computer, Radio, Foto, ...)
- Aktive Umsetzung und Ausdruck von Medien z.B. durch Rollenspiel, Tanz, ...



MUSIKPROJEKT MIT BEN VAN HAEFF IM KINDERGARTEN
Jede Gruppe hat ein Lied aufgenommen

4.7. Mathematik

Ziele und Inhalte

Das Kind soll Erfahrungen im Bereich der Geometrie und Formenwelt sammeln und sein Wissen aus- und aufbauen.

→ Erfahrungen verschiedener Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie auf Objekte der Umgebung sammeln

→ Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie sammeln

→ Aufbau des räumlichen Vorstellungsvermögens

→ Erfassung geometrischer Formen mit allen Sinnen

→ Aufbau eines grundlegenden Mengenverständnisses

→ Aufbau eines grundlegenden Verständnisses von Relationen

→ Aufbau einer grundlegenden Auffassung von Raum und Zeit

→ Geometrische Grundformen kennen

Das Kind soll Erfahrungen und Wissen im Bereich von Ziffern, Nummern und Zahlen sammeln und aufbauen.

→ Stärkung der Zählkompetenz

→ Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Mengen, Längen, Gewichten, Zeit oder Geld aufbauen

→ Erwerb einer realistischen und lebendigen Größenvorstellung

→ Entwicklung der Fähigkeit, Kenntnisse aus dem mathematischen Bereich auf andere Lebenssituationen zu übertragen

→ Verständnis hinsichtlich des Messens und Vergleichens aufbauen

Das Kind soll lernen, mathematische Inhalte, sprachlich und symbolisch auszudrücken.

→ Begriffsbildung, wie kleiner, größer, ...

→ Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennen lernen und aufbauen

→ Die Uhrzeit und das Kalenderjahr erfahren und wahrnehmen

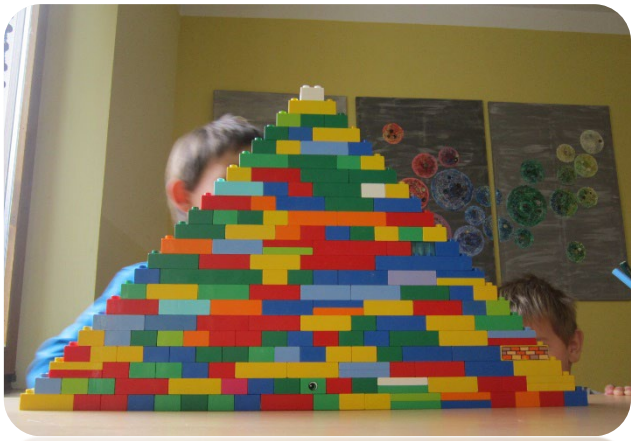
→ Sicherheit im Ab- und Auszählen von Objekten erlangen

→ Die Funktion der Zahlen und Ziffern kennen

→ Grundbegriffe geometrischer Formen kennen

→ Die Bedeutung verschiedener Repräsentations- und Veranschaulichungsformen kennen lernen (Landkarten, Ortspläne, ...)

→ Mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch kennen lernen (Waage, Maßband, ...)



Formen und Methoden

- Freispiel (Würfel-, Form- und Zahlenspiele; Steckspiele; Bau- und Konstruktionsmaterial, ...)
- Projekte (Pläne erstellen, mathematische Erforschungen, ...)
- Morgenkreis (Zählen der Kinder, Betrachtung des Kalenders, ...)
- Offene Gruppen (Zeitstrukturen kennenlernen, ...)
- Kurse „Komm mit mir ins Zahlenland".
- Kochen und Backen
- Vorschultag für die zukünftigen Schulkinder, mit Denkaufgaben, auch im mathematischen Bereich
- Aufräumen (Wahrnehmung von Eigenschaften, Funktion und deren Zuordnung, ...)
- Rollenspiel (Einkaufen, Tischdecken, ...)
- Kreativarbeit (Zählen, Formwahrnehmung, Zuordnung von Größe und Gewicht, ...)
- Abzählverse und Fingerspiele
- Experimente
- Tischdecken (Anzahl der Teller, Tassen, ...)
- Arbeiten mit Konstruktionsmaterial und Musterelementen
- Aktionen, wie Formen ertasten und sortieren
- Einkaufen

4.8. Naturwissenschaften und Technik

Ziele und Inhalte

Das Kind soll Erfahrungen und Wissen im Bereich der Physik und Chemie sammeln und aufbauen

→ Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen lernen

→ Energieformen kennen lernen

→ Phänomene aus der Welt der Akustik und Optik erfahren

→ Erfahrungen mit physischen Gesetzmäßigkeiten sammeln

Das Kind soll Erfahrungen und Wissen im Bereich der Biologie sammeln und aufbauen.

→ Vorgänge der Natur und Umwelt beobachten, erforschen und begreifen

→ Naturwissenschaftliche Vorgänge wahrnehmen und begreifen

Das Kind soll Erfahrungen und Wissen im Bereich der Technik sammeln und aufbauen.

→ Naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten im Bereich der Technik erkunden und begreifen

→ Den sachgerechten Umgang mit Werkzeugen und Werkbank erproben und üben

→ Die Wirkung von Kräften erfahren

→ Das Bauen, Reparieren und Konstruieren mit unterschiedlichen Materialien und Gerätschaften erproben

Das Kind soll Erfahrungen und Wissen im Bereich der Astronomie sammeln und aufbauen

→ Die Erde als Teil des Sonnensystems kennen lernen

→ Die fünf Elemente erforschen und begreifen

→ Die Beschaffenheit der Erde betrachten und erarbeiten

EXPERIMENT MIT FARBE UND KAFFEE-FILTER

Formen und Methoden

- Kochen und Backen
- Garten- und Pflanzarbeiten
- Naturmaterialien sammeln, sortieren, benennen, beschreiben, ordnen, ...
- Projektarbeit „Weltall"
- Kurse „Forscher aufgepasst, die Antwort gibt das Experiment"
- Beobachtungen in allen Bereichen (Wetter, Natur, ...)
- Experimente mit Luft, Wasser, Wärme und Kälte, Licht, Farben, ...
- Vertiefung der Themen durch Bilderbücher, Bildmaterial, Bastelarbeiten, ...
- Arbeiten mit Landkarte und Globus
- Einrichten eines Forscherzimmers oder einer Werkstatt
- Museums-, Zoo-, Bauernhofbesuche, ...
- Arbeiten und experimentieren mit Magneten, Waagen, Kompass, Temperaturmessgeräten, ...
- Freispiel (Konstruktionsmaterial, Magnetspiele, Prismen Spiele, ...)
- Reparieren von Fahrzeugen, etc.
- Exkursionen und Wald Tage
- Erarbeiten der Elemente
- Antriebsformen kennen lernen und selbst herstellen
- Erforschung von Bewegung und Gleichgewicht

4.9. Ästhetik, Kunst und Kultur

Ziele und Inhalte

Das Kind soll Erfahrungen im bildnerischen und darstellenden Gestalten sammeln und dadurch in seiner Kreativität, Phantasie und seinen Fähigkeiten im künstlerischen Bereich geschult werden.

→ Kompetenzerweiterung in der Herstellung und Umgang mit Spielfiguren

→ Theaterstücke verschiedener Autoren erleben und kennen lernen

→ Einen spielerischen Umgang mit Elementen des Theaters erproben

→ Eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken und erproben

→ Eine Vielfalt und Beweglichkeit im Denken und Handeln entfalten

→ Ein Grundverständnis von Farben und Formen und deren Umgang erwerben

→ Eine Vielfalt kreativer Materialien, Werkzeuge, Techniken und Prinzipien zur gestalterischen Formgebung kennen lernen und damit Umgangserfahrungen sammeln

→ Erfahrungen sammeln, in Rollen und Perspektiven von anderen zu schlüpfen

→ Verschiedene natürliche und künstliche Stoffe in ihren Eigenheiten und Nutzungsmöglichkeiten erfahren

Das Kind soll seine Fähigkeiten im Bereich der Wahrnehmung auf- und ausbauen und Kultur erleben und erfahren können.

→ Verschiedene Schriftzeichen kennen lernen und spielerisch erproben

→ Erfahrungen im Bereich von Umwelt und Kultur mit allen Sinnen ausbauen

→ Entwicklung eines Grundverständnisses, dass Empfindungen (Schönheit, Hässlichkeit, …) eine mögliche Form der Subjektiven Wahrnehmung ist

Formen und Methoden

- Kurse „kreativer Umgang mit Naturerzeugnissen"; „Papierschöpfen"; „Malatelier"...
- Projektarbeit „einrichten eines Theaterbereichs"
- Kulturelle Exkursionen (Museumsbesuch, Burgbesuch, ...)
- Kennen lernen und leben des Jahreskreises und damit verbundene Traditionen
- Bilder von Künstlern betrachten
- Rollenspielecke
- Theaterfahrt
- Malen nach Musik
- Werkstatt einrichten
- Freispiel (Baumöglichkeiten, Kreativbereich, Kneten, ...)
- Sinnesanreize bieten (Klangbaum, Mosaik, ...)
- Schulung der Sinne (Riechdosen, Memory, Geräusche raten, ...)
- Aktionen, wie Sticken, Weben, Malen mit Finger- oder Wasserfarbe
- Arbeiten mit verschiedenen Materialien, wie Holz, Stein oder Metall
- Möglichkeiten fürs Figurenspiel bieten
- Puppentheatervorstellungen
- Arbeiten mit verschiedenen Techniken (reißen, knüllen, ...)
- Wertschätzende Haltung des Erziehers gegenüber Kinderwerke

4.10. Gesundheit

Ziele und Inhalte

Das Kind soll ein Bewusstsein zu sich selber aufbauen.

→ Lernen, Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen

→ Lernen, eigene Gefühle und deren Auswirkungen auf den eigenen Körper wahrnehmen

Das Kind soll einen gesunden Umgang im Rahmen seiner Ernährung erfahren und erlernen.

→ Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben

→ Aneignung einer Ess- und Tischkultur

→ Wissen über kulturelle Besonderheiten bei Essgewohnheiten erlangen

→ Wissen über gesunde bzw. Auswirkungen einer ungesunden Ernährung erlangen

→ Ein Grundverständnis über Produktion, Beschaffung, Zusammensetzung und Verarbeitung von Lebensmitteln erwerben

→ Erfahrungen mit Zubereitung von Speisen sammeln

→ Wahrnehmung des Körpers als Reaktion auf bestimmte Lebensmittel

Das Kind soll Kenntnisse im Bereich der Körperpflege und Hygiene erwerben.

→ Ein Grundverständnis über die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten erwerben

→ Erwerb von Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers

Das Kind soll in seinem Körper- und Gesundheitsbewusstsein gestärkt werden.

→ Erschöpfungszustände wahrnehmen und Ruhe gönnen

→ Entspannungstechniken und deren Einsatzmöglichkeiten kennen lernen

→ Wirksame Strategien im Umgang mit Stress und negativen Emotionen erlernen

→ Begriffsbildung im Bereich Körper und Organe

→ Ein Grundverständnis für einfache körperliche Zusammenhänge erwerben

→ Ein Grundverständnis über Aufbau und Funktion im Bereich der Zahngesundheit erwerben

Das Kind soll einen gesunden und offenen Umgang im Bereich der Sexualität erlangen und Wissen auf diesem Gebiet Kind orientiert aufbauen.

→ Entwicklung einer positiven Geschlechtsidentität

→ Einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben

→ Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können

→ Ein Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln

→ Lernen Nein zu sagen

Das Kind soll lernen Gefahrenquellen richtig einzuschätzen und damit umzugehen.

→ Lernen, Gefahrenquellen zu erkennen und einzuschätzen

→ Grundverständnis über sicheres Verhalten im Straßenverkehr entwickeln

→ Grundwissen über richtiges Verhalten bei Unfällen und Feuer erwerben

→ Lernen um Hilfe zu bitten und diese anzunehmen

Formen und Methoden

- Kurse „1. Hilfekurs für Kinder", „gesunde Ernährung", ...
- Projekte zum Thema Brandschutzerziehung, Sexualerziehung, ich und mein Körper
- Sicherheit im Straßenverkehr im Rahmen von Exkursionen erlangen
- Vorbildverhalten des Erziehers im Hinblick gesunder Ernährung, Sicherheit im Straßenverkehr, ...
- Gesprächsbereitschaft des Erziehers (Gefühle, Sexualität, ...)
- Entspannungsübungen, Phantasiereisen, Yoga, ... zur Stressbewältigung
- Freispiel (Vermittlung und Vorbildverhalten im Bereich der Hygiene und Körperpflege)
- Einhalten der Mittagsruhe für Ganztagskinder
- Einkaufen und Zubereitung von gesundem Essen
- Bewegung durch Turnstunden oder Bewegungsbaustellen
- Freispiel im Garten oder Spaziergänge
- Wissensaufbau durch Gespräche, Bilderbücher, etc. im Bezug auf Gefahrenquellen und Unfällen
- Umgang mit Zärtlichkeit durch einrichten einer Kuschelecke, Massagen, Gespräche über Gefühle
- Den Körper kennen lernen durch Bewegungs- und Singspiele, Betrachtungen im Spiegel, Bilderbücher, ...
- Wertschätzende Haltung des Erziehers, Ablehnungen der Kinder respektieren, Nein sagen ermöglichen und stärken

4.11. Musik

Ziele und Inhalte

Das Kind soll durch gemeinsames Singen und Musizieren, Musik positiv erleben und lernen, sich dadurch auszudrücken.

→ Musik als Ausdrucksmöglichkeit der eigenen Stimmung, Gefühle und Ideen erfahren

→ Lernen, eigene musikalische Ideen zu entwickeln und klanglich umzusetzen

→ Erfahrungsaufbau, im Umgang und Einsatz von elementaren (Orff-) Instrumenten

→ Verschiedene Musikinstrumente kennen lernen und ihre Klang- und Spielweise, aber auch ihre Bauweise erkunden

→ Aufbau eines kleinen Liederrepertoires

→ Lieder und Verse aus dem eigenen und anderen Kulturkreisen kennen lernen

→ Stimmbildung

→ Singen als Freude erleben

→ Erfahrungserwerb im Umgang mit Klängen und Tönen

Das Kind soll Musik erleben und bewusst wahrnehmen.

→ Musik als Möglichkeit zur Entspannung und Trostspender erfahren

→ Begegnungen mit Notenschrift

→ Lernen, Musik bildnerisch und gestalterisch umzusetzen

→ Lernen, Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umzusetzen

→ Komponisten klassischer Musik und einige ihrer Werke kennen lernen

→ Musikstücke und Tänze verschiedener Epochen, und Kulturen erleben und kennen lernen

→ Unterscheidungsfähigkeit zwischen laut – leise, hoch – tief, schnell – langsam aufbauen

→ Lernen, akustischen und musikalischen Reizen konzentriert zuzuhören und darauf zu reagieren

EIN MÄRCHEN IN FORM EINER KLANGGESCHICHTE

Formen und Methoden

- Kurse „in der Klangwerkstatt da ist was los"; Tanzkurs, ...
- Malen nach Musik
- Tänze und Lieder aus anderen Kulturen erleben, erarbeiten, umsetzen und singen
- Geräusche raten und zuordnen
- Musicalbesuch
- Singspiele und Bewegungseinheiten nach Musik
- Lieder und Tänze aus anderen Epochen kennen lernen und umsetzen
- Arbeiten mit verschiedenen (Orff-)Instrumenten
- Musizieren mit Körperinstrumenten oder Alltagsutensilien
- Lieder und Klanggeschichten aufnehmen
- Bauarten von Instrumenten erforschen
- Instrumente herstellen
- Geschichten erfinden und verklanglichen
- Stimmbildung
- Entspannungsgeschichten mit Musik
- Experimente mit der Stimme und Atmung
- Projekte zum Thema verschiedene Länder, Kulturen und deren Klänge
- Rhythmik Einheiten
- Instrumentenausstellung
- Anlegen einer Liedermappe
- Schallplatten, CD´s, Kassetten, ... anhören

4.12. Umwelt

Ziele und Inhalte

Das Kind soll durch vielfältige Naturbegegnungen, Naturvorgänge bewusst begreifen.

→ Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen

→ Wissensaneignung im Bereich von Umwelt- und Naturvorgängen

→ Natürliche Lebensbedingungen und Lebensräume kennen lernen

→ Eine Vorstellung über die Artenvielfalt im Pflanzenreich entwickeln

→ Verschiedene Naturmaterialien im Detail kennen lernen und deren Verwendung erforschen

→ Werthaltungen gegenüber sich selbst, anderen und der Natur entwickeln

Das Kind soll sich mit der Thematik Umweltschutz auseinander und ein Bewusstsein und eine gewisse Werthaltung gegenüber der Natur und Umwelt entwickeln.

→ Lernen, Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen und Entscheidungen zu treffen

→ Zusammenhänge und gegenseitige Abhängigkeiten kennen lernen

→ Lernen, Umweltprobleme zu erkennen und daraus zuversichtliche Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten

→ Kreislauf, Bedeutung und Eigenschaften von Wasser erarbeiten und kennen lernen

Formen und Methoden

- Kurse „Papierschöpfen", „kreatives Arbeiten mit Naturerzeugnissen", ...
- Projekte zum Thema Wasserkreislauf, Wiese, Elemente, ...
- Waldtag
- Naturbeobachtungen
- Gartenbeet anlegen
- Stecken und Pflanzen
- Blumenpflege übernehmen
- Vorbildverhalten im Hinblick Wertschätzung und Werthaltung
- Freispiel (Mülltrennung, Blattverschwendung, ...)
- Spiel im Garten und Natur
- Exkursionen (Bauernhof, Imker, Bachbesuch ...)
- Lieder, Geschichten und Bilderbücher zum Thema
- Geruchsspiele mit Kräuter
- Erarbeiten von Zusammenhängen und Abhängigkeiten in der Natur
- Spaziergänge mit Naturbeobachtungen
- Gottesdienstgestaltung um Gottes Schöpfung wertzuschätzen
- Naturexperimente
- Jahreskreislauf leben, beobachten und aufgreifen
- Kochen mit Naturerzeugnissen
- Lebensräume für Tiere schützen und erschaffen

4.13. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Ziele und Inhalte

Das Kind soll eine gute Basis im Hinblick seiner motorischen Fähigkeiten erwerben.

→ Befriedigung des kindlichen Bewegungsbedürfnisses

→ Sammeln von vielfältigen Bewegungserfahrungen

→ Verfeinern und erproben der motorischen und koordinativen Fähigkeiten

→ Aufbau einer konditionellen Grundlage

→ Körperliche Grenzen erkennen lernen

→ Erweiterung der körperlichen Grenzen

→ Entwicklung eines Körpergefühls und Körperbewusstseins

Das Kind soll ein positives Selbstkonzept erarbeiten und aufbauen.

→ Steigerung des Selbstwertgefühls durch mehr Bewegungssicherheit

→ Lernen, die eigene Leistungsfähigkeit einzuschätzen

→ Selbstwirksamkeit erfahren

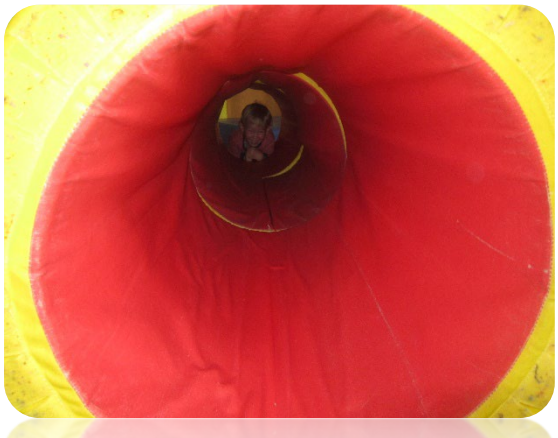
Das Kind soll lernen, sich selbst zu motivieren.

→ Bewegungsfreude und Aktionsbereitschaft schaffen und erhalten

→ Freude am Zusammenspiel in einer Gruppe entwickeln

→ Neugier auf neue Bewegungsabläufe und motorische Herausforderungen entwickeln

→ Stärkung des Selbstbewusstseins im Hinblick der eigenen Leistungsfähigkeit



4.14. Der Tagesablauf

07:00
- **Frühdienst**
- Der Frühdienst findet gruppenübergreifend statt

08:00
- **Bringzeit**
- In der Bringzeit werden Kinder und Eltern persönlich begrüßt. Es besteht die Möglichkeit, für einen kurzen Austausch.

08:30
- **Morgenkreis**
- Der Morgenkreis ist eine gemeinschaftliche Zusammenkunft, in dem tägliche Rituale praktiziert werden,um den Tagesablauf zu strukturieren.

09:00
- **Freispielzeit, Angebote und gleitendes Frühstück**
- Während der Brotzeit haben die Kinder die Möglichkeit, nach ihren Bedürfnissen zu frühstücken und Sozialkontakte zu ihren Freunden zu pflegen.

11:30
- **Garten**
- Im Garten haben die Kinder die Möglichkeit, ihrem Bewegungsdrang und ihrer Spielfreude nachzugehen

12:45
- **Mittagessen mit anschließender Ruhezeit**
- Das gemeinsame Mittagessen und die anschließende Ruhezeit sind ein fester Bestandteil in unserem Tagesablauf.

14:00
- **Freispielzeit & kleine Aktionen**
- ...z.B. Bilderbuchbetrachtung, Bastelangebot

14:45
- **Spätdienst mit Nachmittagsvesper**
- Der Spätdienst trifft sich in einer Gruppe oder im Garten. Auch werden in dieser Zeit vereinzelt Nachmittagsangebote stattfinden.

16.00
- **Ein Kiga-Tag geht zu Ende**
- **Freitags schließt die Kita um 15:30 Uhr**

Bringzeit

In der Bringzeit, welche bereits mit dem Frühdienst beginnt, werden Kinder und Eltern persönlich begrüßt. Es besteht die Möglichkeit für einen kurzen Austausch und die Kinder können ins Freispiel übergehen.

Morgenkreis

Der Morgenkreis ist eine gemeinschaftliche Zusammenkunft, in dem tägliche Rituale praktiziert werden (z.B. Begrüßungslied, Bilderbuchbetrachtung, Kinderkonferenz...) Der Tagesablauf wird besprochen und bietet den Kindern so eine Entscheidungs- und Orientierungshilfe.

Brotzeit

Während der Brotzeit wird in geselliger Runde gefrühstückt.

Freispielzeit

In der Freispielzeit kann das Kind selbst bestimmen, mit wem es spielt, mit welchem Material und in welchem Zeitrahmen.

„Wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze in sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann."
(Astrid Lindgren)

In unserer heutigen Gesellschaft wird immer mehr Wert auf die optimale Förderung der Kinder gelegt. Der Tagesablauf ist durchstrukturiert, jeden Tag wird entweder zum Sportverein gefahren, in die Musikschule oder zu sonstigen Aktivitäten.

Dadurch gehen aber die Fantasie, Selbstständigkeit und soziale Kompetenzen der Kinder schnell verloren. Deshalb ist Freispiel durch nichts zu ersetzen!

Das Kind wählt sein Spielmaterial aus, entscheidet über seinen Spielverlauf und bezieht gern und häufig Spielpartner/innen mit ein.

Dadurch werden alle Kompetenzen angesprochen, gefördert und gestärkt:

→ **Die Emotionale Kompetenz**, indem die Frustrationstoleranz gestärkt wird und die Kinder ein ausgeprägtes Verhältnis von Gefühlen (Angst, Freude, Trauer, Wut, Begeisterung, Mitgefühl) bekommen;

→ **Die Soziale Kompetenz**, indem die Kooperations- und Hilfsbereitschaft ausgebaut wird, sowie ein intensives Schließen von Freundschaften;

→ **Die Kognitive Kompetenz**, indem die Konzentrationsfähigkeit gefördert wird, sowie die Wahrnehmung, der Wortschatz und die Sprache erweitert wird;

→ **Die Motorische Kompetenz**, indem eine differenzierte Grob- und Feinmotorik und die Koordinationsfähigkeit gestärkt wird

Deswegen legen wir großen Wert auf das Freispiel! Es wird von uns als Fachpersonal begleitet und beobachtet. Wir stehen den Kindern als Spielpartner immer zur Verfügung und unterstützen sie bei der Findung von eigenen Problemlösungen.

Konfliktbewältigung und Streitkultur im Alltag

Gewalt ist in den Medien und mitunter leider auch im Alltag immer präsent nach dem Motto: setz dich durch und gib ihm Saures. Die beständigen Eindrücke, die insbesondere die Medien hinterlassen, stumpfen ab und mindern Empathie, Verständnis und Mitgefühl für den Leidenden. Wir wollen in unserer Erziehung zum Frieden dieser Tendenz entgegenwirken und fördern Maßnahmen zur gewaltfreien Konfliktlösung. Kommunikationsfähigkeit und –bereitschaft haben hierbei einen hohen (präventiven) Stellenwert, ebenso Eigenkontrolle, Reflexionsbereitschaft und Selbstregulation. Friedenserziehung macht sensibel für die Belange des anderen. Mitleid und Mitfreude werden erfahrbar, das Heil im Gesamtkonsens eines guten Miteinanders neu geschätzt und angestrebt, weil Gewalt (langfristig) nur Opfer hinterlassen kann.

Im Laufe des Tages finden immer wieder gezielte Angebote statt - sowohl in Kleingruppen als auch für die gesamte Gruppe:

- In den Neigungsgruppen wird eine bestimmte Altersgruppe in Kleingruppenangeboten gezielt gefördert (z.B. Sprachkurs für die Vorschulkinder, Denkerclub, Mondkinderkurse…)
- Exkursionen in die nähere Umgebung finden bei uns regelmäßig statt (Waldspaziergang, Picknick am Spielplatz…)
- Während des Tagesablaufes nehmen wir uns immer wieder Zeit für persönliche Hygiene, wir unterstützen die Kinder hierbei bis zur Selbstständigkeit. (Toilettengang, Händewaschen)
- Die Aufräumzeit schult den Ordnungssinn der Kinder, sie lernen die verwendeten Spielmaterialien wieder an den dafür vorgesehenen Platz zurück zu räumen.

- Im Schlusskreis verabschieden wir die Vormittagskinder die nun bald abgeholt werden und es besteht die Möglichkeit der Tagesreflektion oder Kinderkonferenz.

- Während der Gartenzeit kann sich beim Schaukeln, Rutschen, Rollerfahren, Bauen im Sandkasten usw. richtig ausgetobt werden.

- Beim Mittagessen in gemeinsamer Runde werden der Umgang mit dem Besteck und Tischmanieren geschult und gefestigt.

- Die Entspannungsphase nach dem Mittagessen dient der Regeneration und wird z.B. mit Geschichten, musikalischer Untermalung … anregend gestaltet.

- Wir bieten eine gruppenübergreifende Nachmittagsgruppe an, hier finden Angebote, spielen und toben im Garten und gelenkte Angebote Anklang.

- Teiloffenes Konzept: freitags werden für 2,5 Stunden die Gruppen geöffnet und die Kinder dürfen frei entscheiden, wo sie mit wem spielen möchten. Das Freispiel steht hier als Lernprozess im besonderen Focus. Das Frühstück findet an diesem Tag gruppenübergreifend statt.

5.0. Inklusion und Integration

Gelebte Inklusion

Wir sind bestrebt, jedem Kind gerecht zu werden, indem wir seine eigenen ganz besonderen Bedürfnisse betrachten. Wir sehen jedes einzelne Kind als ein ganz besonderes Kind, das ganz besondere Beachtung verdient.

Die individuellen Unterschiede in Alter, Geschlecht, Herkunft, Kultur Religion oder Entwicklungstempo betrachten wir als Herausforderung und Bereicherung!

In dem wechselseitigen frühkindlichen miteinander sehen wir eine Chance hin zu einer Gesellschaft, in welcher jeder Einzelne Wertschätzung erfährt und seinen Platz hat.

5.1. Integration von Kindern mit Sonderförderbedarf

An unserer Einrichtung finden auch Kinder mit erhöhtem Förderbedarf Aufnahme, sei es, weil eine geistige, körperliche oder seelische Behinderung vorliegt oder eine selbige droht. Dabei gehen wir davon aus, dass in heterogen zusammengesetzten Gruppen alle Kinder voneinander profitieren.

Ziele der Eingliederungshilfe

Vorrangiges Ziel einer Eingliederungshilfe ist die Ermöglichung der Teilhabe am Gruppenleben. Die drohende oder bestehende Behinderung soll ein Kind nicht daran hindern, am Leben im Sozialraum zu partizipieren. Es soll an allen Bereichen des Gruppenalltags gewinnbringend teilnehmen können, Freunde finden und so langfristig seinen Platz in der Gesellschaft finden. Dies schließt auch die individuelle Förderung des Kindes mit ein, mit dem Ziel der persönlichen Weiterentwicklung des Kindes im Rahmen seiner Möglichkeiten.

Praktische Umsetzung

Im Gruppenalltag

Um dem Anspruch aller Kinder gleichermaßen gerecht zu werden, befürworten wir das Prinzip der inneren Differenzierung. Dies ermöglicht es jedem Kind, sich auf seine Art in Lernarrangements und pädagogische Angebote einzubringen und dabei positive Bestätigung - Erfolg -zu erlangen. Wir setzen unseren Schwerpunkt bewusst bei den Stärken:

Wir unterstreichen die Stärken und Fähigkeiten. Nicht der Ausgleich von Defiziten steht im Fördergrund, sondern der Mensch, seine Lebensfreude und seine Talente. Wichtiges Element ist dabei das Spiel, bei dem sich alle Kinder ausprobieren können. Wichtige Grundvoraussetzung eines gelungenen Spielprozesses ist dabei eine gute Begleitung durch die Bezugserzieherin. Sie ist Sprachrohr des Kindes bei Schwierigkeiten im Umgang mit anderen, vermittelt bei Konflikten bzw. wirkt diesen präventiv im Vorfeld entgegen. Auch zeigt sie dem Kind Verhaltensalternativen auf und übt diese ein. Das geeignete Maß an Hilfe und Unterstützung einerseits und möglichst viel Eigenverantwortung im Umgang mit anderen andererseits wird dabei überdacht und eingehalten. Differenzierung und Kleingruppenarbeit werden mit Wochenablauf eingeplant.

Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Unterstützt und begleitet wird der Integrations- und Förderprozess durch den Fachdienst bzw. die Frühförderung vor Ort in der Einrichtung.

Für folgende Arbeitsschwerpunkte wird der Fachdienst benötigt:

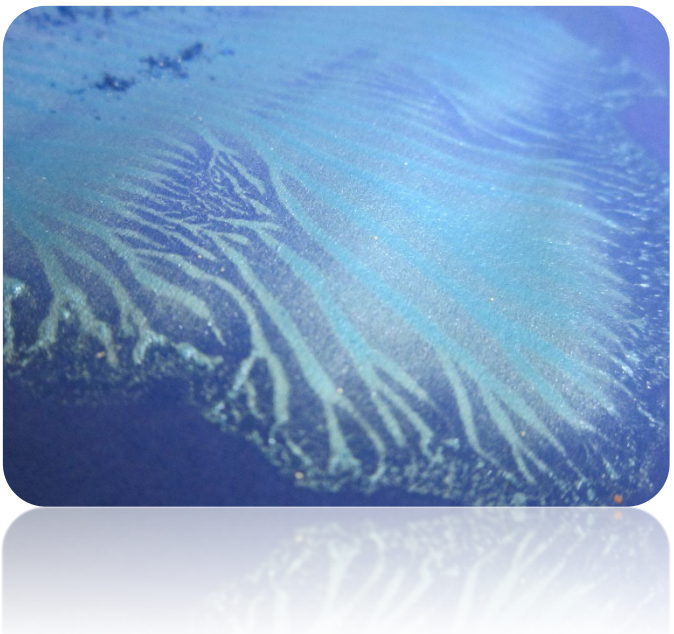
- gezielte Einzelspiel – und Lernangebote für das jeweilige Kind zur Aufarbeitung der Defizite;
- Kleingruppenarbeit, auch um andere Kinder für die Problematik des Kindes zu sensibilisieren und diesem ein Übungsfeld zu geben;
- Beratung und Begleitung des Teams zum Gelingen des Integrationsprozesses;
- Unterstützung der Eltern und Befähigung dieser zu einer positiven Weiterentwicklung des Kindes

Als Fachdienst wird dazu individuell für das jeweilige Kind der entsprechende Hilfeträger beauftragt, derzeit die Frühförderstelle der Lebenshilfe.

Zusammenarbeit mit externen Therapeuten

Die Kindertagesstätte steht im Kontakt mit den jeweiligen Therapeuten der Kinder, die ergänzend über die Krankenkassen Leistungen erbringen. Dies sind im einzelnen Kinderärzte, Psychologen, Ergo- Logo- und Physiotherapeuten. Im Bedarfsfall wird ein Runder Tisch mit allen am Hilfeprozess Beteiligten anberaumt.

Zweimal im Jahr finden Entwicklungsgespräche zur weiteren Hilfeplanung statt, einmal nur mit der Bezugserzieherin, einmal mit Bezugserzieherin und Fachdienst. Dabei werden Ziele für das Kind festgelegt und deren Erfolg überprüft sowie notwendige Maßnahmen aller am Prozess Beteiligten festgelegt. Darüber hinaus werden täglich Übergabegespräche geführt. Die Eltern werden mündlich und schriftlich (Beobachtungsbögen, Zwischenberichte) über den Ist-Stand informiert.



5.2. Integration von Kindern mit Migrationshintergrund

Großenseebach, zwischen Höchstadt und Erlangen, quasi vor den Toren der Stadt äußerst verkehrsgünstig auf dem Lande gelegen, bietet sich als idealer und günstiger Wohnraum für Pendler an. Arbeitnehmer der ortsnahen großen Arbeitgeber in Erlangen, Nürnberg, Fürth und Höchstadt einerseits, Herzogenaurach andererseits, nutzen den Ort sehr gerne, um sich hier niederzulassen und sich gegebenenfalls ein Eigenheim zu schaffen. Großenseebach ist also ein Zuzugsgebiet mit verhältnismäßig hoher Fluktuation. Es leben hier nicht nur die örtlich seit alters her verwurzelten Franken, sondern auch zugezogene Familien unterschiedlichster Nationalität.

Es finden von daher immer wieder auch Kinder Aufnahme, die selbst im Ausland geboren sind, beziehungsweise deren Eltern Migrationshintergrund haben. Sehr oft sprechen diese Kinder unsere Sprache nicht. Gerade hinsichtlich des Deutschspracherwerbs erkennen wir einen besonderen Auftrag, der über die Integration in die fränkische Lebensform hinausgeht. Über die mögliche Anmeldung zu einem D 240 Kurs und die spezifische Sprachdokumentation per Beobachtungsbogen hinaus unterstützen wir den Spracherwerb aktiv mit gezielten Angeboten in Kleinstgruppen. Den besten und nachhaltigsten Erfolg sehen wir allerdings im Eintauchen in das Sprachbad, wie es das tägliche, aktiv zugewandte Gruppengeschehen ermöglicht.

Darüber hinaus ist es - zumal einem Teil des multifunktionalen Teams - möglich, sich besonders hinsichtlich der Elternarbeit in der englischen Sprache zu verständigen.

Als kommunale Einrichtung ist der Kindergarten nicht konfessionsgebunden. Er bietet somit allen, auch nichtchristlichen Familien, eine Anlaufstelle. Im Austausch und Miteinander der Kulturen und Religionen erleben wir Völkerverständigung in seiner ursprünglichsten Form und erziehen zum Frieden.

6.0. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Ziele und Inhalt der Zusammenarbeit

Wir wollen die Eltern in Übergangssituationen ihrer Kinder unterstützen und begleiten.

durch:

→ Informationsaustausch, Beratung, Kooperation, Coaching während des Übergangs von der Familie in die Krippe bzw. in den Kindergarten oder Hort; aber auch vom Kindergarten in andere Einrichtungen oder Institutionen, insbesondere Schule

→ Hospitationsmöglichkeit

→ Schnuppertage für die Neulinge mit oder ohne deren Eltern

→ Austausch von wichtigen Informationen im Voraus durch

→ Info Elternabende und

→ Aufnahmegespräche mit der Bezugserzieherin

→ Gemeinsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase

→ Dokumentation der Eingewöhnungsphase, reger Austausch mit den Eltern während der Eingewöhnungszeit

→ Aufbau einer Vertrauensbasis

→ Beratung der Eltern hinsichtlich der Auswahl einer Folgeeinrichtung

→ Beratung der Eltern in Bezug auf die Schulfähigkeit ihres Kindes

Wir wollen eine Basis und Grundlage des natürlichen Informationsaustausches schaffen.

durch:

→ Tür- und Angelgespräche

→ Elterngespräche über Entwicklung, Verhalten und Bedürfnisse des Kindes in Familie und Kindertageseinrichtung

→ Regelmäßige Information der Eltern über die pädagogische Arbeit

→ Homepage, Konzeption und Kita-Zeitung; Aushänge und Handzettel

→ Erfassung von Wünschen, Bedürfnissen, Einschätzungen und Rückmeldungen der Eltern

→ Elternbefragungen und Bedarfserhebung

→ Kummerkasten, gerne auch anonym

→ Anlaufstelle bei Fragen, Freuden, Sorgen

Die Eltern sollen in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden.

durch:

→ Stärkung der Bereitschaft zur Übernahme von Erziehungsverantwortung

→ Bereitstellung der professionellen Kompetenz

→ Elternbildungsmaßnahmen und Bildungsveranstaltungen

→ Bereitstellung von weiterführenden Kontakten

→ Begleitung in schwierigen Lebenslagen und bei besonderer Anforderungen

Wir wollen den Eltern in der Zusammenarbeit mit Fachkräften vermittelnd und beratend zur Seite stehen. durch:

→ Beratungsgespräche mit den Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerungen, ...

→ Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten

→ Vermittlung bei entsprechender Vernetzung

Die Eltern sollen einbezogen und zur Mitarbeit, Beteiligung, Mitbestimmung und Mitverantwortung motiviert werden. durch:

→ Aktionen für Eltern und Kinder

→ Einbindung von interessierten Eltern in die päd. Arbeit, Konzepterstellung, ...

→ Mitarbeit von Eltern bei Festen, Feiern, ...

→ Motivieren der Elternvertreter, sich für die Interessen der Elternschaft einzusetzen

→ Rückmeldungen der Eltern werden mit hohem Stellenwert behandelt

→ Förderung des Gesprächs- und Erfahrungsaustausches und der Beziehungen zwischen Eltern

→ Angebote für Großeltern und anderen Familienmitgliedern

→ Integration von familienrelevanten Angeboten in die Kindertagesstätte

Wir arbeiten mit dem Elternbeirat zusammen.

→ Dieser wird informiert und vor wichtigen Entscheidungen angehört.

→ Er berät insbesondere hinsichtlich der Jahresplanung, der Personalausstattung, der Öffnungs- und Schließzeiten, sowie bei der Festlegung bzw. Anhebung der Elternbeiträge.

→ Er wird bei der Fortschreibung der Konzeption vom Träger in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal gehört.

→ Er ist Brückenbauer zwischen Eltern und Mitarbeiter/innen der Kindertageseinrichtung sowie zwischen Eltern, Mitarbeiter/innen und Träger

→ Er unterhält und verwaltet ein eigenes Konto.

→ Der Elternbeirat hat einen jährlichen Rechenschaftsbericht gegenüber den Eltern und dem Träger abzugeben.

Die Aufgaben des Elternbeirats sind klar im Gesetz definiert:

Art. 14

Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG)

SCHMETTERLING-PROJEKT, VOM EB GESPONSERT

Wir wollen unsere pädagogische Arbeit transparent machen

durch:

→ regelmäßigen Informationsaustausch

→ das Portfolio des Kindes

→ Aushänge

→ Foto- und Filmdokumentation

→ Öffentlichkeitsarbeit in der örtlichen Presse

Wir wollen Vertrauen schaffen für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit

Als die „Experten für ihr Kind" nehmen wir die Eltern sehr ernst in ihren Sorgen, Fragen, Anregungen und Rückmeldungen. Eltern begleitend, helfen wir ihnen, die eigenen Antworten auf ihre eigentlichen Fragen das Kind, seine Entwicklung, seine Erziehung betreffend zu finden.

Die Elternbefragung: durch eine anonyme, jährliche Umfrage in Form eines Fragebogens ermitteln wir den Bedarf an Betreuungszeiten, die allgemeine Zufriedenheit, geben Chance zur konstruktiven Kritik und nehmen individuelle Wünsche und Ideen für unsere praktische Arbeit auf.

Formen und Methoden der Zusammenarbeit mit der Elternschaft

- Anmeldegespräche
- Informationselternabende
- Themenbezogene Elternabende
- Schnupperphase und Eingewöhnungskonzept
- Informationsmappe und Konzeption unserer Einrichtung
- Beratungsgespräche z.B. im Hinblick auf mögliche Fördermaßnahmen sowie die Schulfähigkeit oder einen Einrichtungswechsel betreffend
- Entwicklungsgespräche zum Austausch über Beobachtungen und Entwicklungsstand des Kindes
- Wochenplan und Wochenrückschau zur Information über die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte
- Elternbefragung einmal im Jahr
- Spiele- und Bücherausstellung als Anregung
- Elterntag für Kinder und Eltern
- Familienausflug
- Laternenbastelaktion für Kinder und Eltern
- Schultüten-Basteln für Kinder und Eltern
- Mitarbeit bei Festen und Feiern
- Vernetzung mit Fachdiensten zur Vermittlung und Zusammenarbeit
- Einrichten eines Elternbeirats
- Eltern-Information durch Broschüren, Elternbriefe, Aushänge, et
- Fotodokumentationen
- Bastelabende
- Basare, Märkte und andere Aktionen (Gartenpflege) zur Elternmitarbeit

- Einbindung interessierter Eltern in den Gruppenalltag (Gestaltung der Fenster, Fotonachbestellung, Geschenke einpacken, ...)
- Tür- und Angelgespräche für den kurzen Austausch
- Monatliche Elternzeitung zur Information über bestimmte Ereignisse, Vorhaben, Termine, pädagogische Arbeit, sowie Artikel über bestimmte Fachthemen
- Telefonate zum kurzen Austausch

GARTENAKTION MIT ELTERN – EIN WEIDENTUNNEL ENTSTEHT

GARTENAKTION – UNSER HOCHBEET

FÜR DIE LIEBEN PAPIS ZUM VATERTAG

7.0. Kooperation mit der Schule

Der gemeinsame Auftrag von Schule und Kindertagesstätte zur Bildung und Erziehung von Kindern ist im § 81 SGB VIII und Art. 31 Bay. EUG rechtlich verankert und wird im BayKiBiG Artikel 15 weitergeführt.

Unsere Einrichtung unterhält eine enge Kooperationspartnerschaft mit der Schulen vor Ort. Es gibt einen Kooperationsvertrag, der die monatliche Zusammenarbeit regelt und die Aktionen für die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung auflistet. Zu den festen Angeboten gehören u. a. der Elterninformationsabend zur Schulfähigkeit und das Einschulungsscreening, an dem auch die Erzieherinnen teilnehmen.

Letztendlich bestimmen die Eltern über den Umfang des Austausches und über die Auskünfte, die die Lehrkräfte im Rahmen der Zusammenarbeit erhalten sollen. Wir dokumentieren die Inhalte der Lehrergespräche und machen diese auf Wunsch den Eltern zugänglich.

8.0. Die Verwirklichung von Partizipation

Definition

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden."
(Schröder 1995.14)

Partizipation ist eine tragende Säule in unserer Arbeit. Jedem Kind werden entsprechend seines Entwicklungsstandes Freiräume eingeräumt, so dass es selbständig sein kann, eigene Erfahrungen machen kann und explorieren kann. Es wird in seinen Bedürfnissen wahrgenommen, nimmt so auch selbst die ihm eigenen Bedürfnisse wahr und kann so das Gefühl der Selbstwirksamkeit erleben. Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder darin, alternative Erfahrungen zu sammeln und bietet so ein breites Erfahrungsangebot an. Das Erfahren, dass die eigenen Bedürfnisse ernst genommen werden, macht auch sensibel für die Bedürfnisse der anderen.

Partizipation im Kindergarten

Den Kindern stehen viele Möglichkeiten offen, nach dem Prinzip der freien Wahl die Freispielzeit zu gestalten und als Akteur seiner selbst den Bedürfnissen entsprechend zwischen den verschiedensten Angeboten und Räumen zu wählen. Alle Räume enthalten anregendes Material, mit dem die Kinder neue Ideen entwickeln und verwirklichen können.

Die den Spielprozess begleitende Erwachsene hält dabei die Waage zwischen Anregungen geben und möglichst viel Eigeninitiative der Kinder zulassen. Sie ermutigt die Kinder darin, sich auszuprobieren und hat dabei die den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes im Blick. Die Kinder stehen in vertrauensvollem Kontakt zum gesamten Personal der Kita und können so auch wählen, an wen sie sich bei Fragen und Problemen wenden. Auch wenn die Gruppenerzieherin die formalen Angelegenheiten ihres jeweiligen Bezugskindes führt, so kann das Kind dennoch frei wählen, wer für ihn Ansprechpartnerin ist.

Die Kinder entscheiden mit. Sie werden gefragt und ernst genommen. Sie dürfen auswählen und ablehnen. Dazu werden demokratische Entscheidungsprozesse initiiert. Demokratische Auswahlverfahren gehören dazu genauso wie Kinderbefragungen

Kinderkonferenzen

Kinderkonferenz heißt, Kindern das Wort geben, sie zu beteiligen, sich auf einen andauernden Veränderungsprozess einlassen und begeben, konkrete Situationen verstehen, besprechen und gestalten, zusammen planen und phantasieren, zu erzählen und zu philosophieren, Unmut und Freude ausdrücken, gemeinsames Aushandeln von Ideen und Vorhaben, Grenzen von sich und anderen erfahren, Verantwortung und Engagement aneinander entwickeln.

Kinderkonferenzen haben Formen, Kinder und Erwachsene sind gleichberechtigt, die Gesprächsführung wechselt, Inhalte und Tagesordnungen können von allen eingebracht werden. Ergebnisse werden kindgemäß dokumentiert. Konferenzen haben einen eigenen Raum, sie können spontan oder regelmäßig durchgeführt werden, sollten nicht länger als 20 min. sein, sollten Gesprächsregeln entwickeln, wie etwa den Sprechstein, Konferenzen werden eröffnet und geschlossen, es wird gemeinsam verabredet, was jeweils verhandelt wird. (Eckehard Zühlke)

Partizipation in der Kinderkrippe

Partizipation bedeutet, dass jeder Einzelne in der Kindertageseinrichtung ein Mitentscheidungsrecht besitzt.

→ Kind darf entscheiden, von wem es gewickelt wird

→ Kind entscheidet, ob und an welchen Angeboten es teilnehmen möchte

→ Selbstbestimmung des Kindes in der Freispielzeit

→ Das Kind als Individuum mit Rechten verstehen

Für junge Kinder ist vor allem das Recht auf eigene Entscheidungen zu Themen vordergründig, die sie direkt selbst betreffen. Für die Tätigkeiten des jungen Kindes stellen sich ihm im Zusammenhang eines partizipativen Umgangs folgende Fragen:

- Wo möchte ich sein?
- Was möchte ich machen?
- Mit wem möchte ich etwas machen?
- Wie lange möchte ich das machen?
- Das Recht, zu lernen, Entscheidungen zu treffen (z. B. gefragt zu werden, ob man lieber Wurst oder Käse essen möchte)
- Das Recht, „nein" sagen zu dürfen (z. B. ablehnende Haltung gegenüber einem bestimmten Nahrungsmittel oder einer Teilnahme an einem Ausflug)

Grundsätzlich geht es darum, das Kind als eigenständiges, individuelles Lebewesen zu betrachten, das ein Recht darauf hat, an Entscheidungen, die es selbst betreffen, beteiligt zu werden. Durch:

- Mitbestimmung bei Morgenkreis, welche Lieder, Reime oder Spiele durchgeführt werden.
- Mitbestimmung beim Essen und Trinken, beim Wickeln, bei der Schlafgestaltung, bei der Bewegung, Fortbewegung und Laufentwicklung

9.0. Die Begleitung und Gestaltung von Transitionen

Der Besuch einer Kindertageseinrichtung ist für jedes Kind immer „eine besondere Haltestelle" auf dem noch sehr jungen Lebensweg. Der Start soll möglichst stressfrei, voll freudiger Erwartung und ohne Ängste vonstattengehen. Daher gilt: Die Bezugsperson, die das Kind anfänglich begleitet, kann gehen, wenn das Kind sie nicht mehr braucht.

9.1. Elternhaus – Kindergarten

Die Bezugsperson begleitet in den ersten Tagen das Kind. Sie agiert passiv, während die pädagogischen Fachkräfte Kontakt zu dem Kind aufnehmen und eine erste Bindung aufbauen. Lässt das Kind die Bindung zu und kann sich von der häuslichen Bezugsperson lösen, kann ein erster Trennungsversuch für einen anfänglich noch recht kurzen Zeitraum gestartet werden. Die Orientierungsphase bis zum ersten Trennungsversuch kann

unterschiedlich lang dauern. Während dieser Zeit verbleibt die begleitende Bezugsperson im Raum. Gelingt schließlich die Trennung, bleibt anfänglich die Bezugsperson im Gebäude. Erst wenn das Kind bereits gut beheimatet ist, kann die Trennungszeit soweit ausgedehnt werden, dass die begleitende Bezugsperson für einen begrenzten Zeitraum nach Hause geht. In den allermeisten Fällen wird es dauern, bis das Kind soweit in der Einrichtung angekommen ist, dass es den ganzen Buchungszeitraum „gut aushalten kann". Diese Phase der begleitenden Eingewöhnung müssen die Eltern zwingend bei der Erstaufnahme in den Kindergarten zeitlich mit einplanen.

9.2. Krippe – Kindergarten

Während der Krippenzeit achten die Fachkräfte darauf, dass die Krippenkinder immer wieder einmal in den Kindergarten kommen, sei es um die Turnhalle zu nutzen oder um eine Steppvisite zu machen. So machen sie ihren Schützlingen sowohl die Räumlichkeiten, als auch die Abläufe und das Personal des Kindergartens bereits vorauseilend vertraut. Gegen Ende der Krippenzeit besucht das Kind an Schnuppertagen in Begleitung seiner Erzieherin bzw. Kinderpflegerin die neue Gruppe gezielt und nimmt bereits an kleinen Aktivitäten teil. So kann sich das Kind durch die anwesende Bezugsperson „sicher gebunden" neu orientieren und bereits Patenschaften schließen.

Auch die Eltern werden in diesen Prozess mit eingebunden. Es findet ein Abschlussgespräch statt, das eine abschließende Reflexion der vergangenen Krippenzeit ermöglicht. Gleichzeitig werden mit der neuen Fachkraft Aufnahme- und Übergabegespräche geführt. Die Eltern erhalten Hilfe und Unterstützung bei möglichen Fragen und Sorgen.

Um den Wandel der Identität vom Krippenkind hin zum Kindergartenkind besser erfahrbar zu machen, haben wir ein Ritual eingeführt, das die Bedeutung des Tages der Neuaufnahme zu unterstreichen. Am letzten Tag packt die Bezugserzieherin gemeinsam mit dem Kind alle Habseligkeiten in einen Koffer und begleitet es nach es nach einem kleinen Abschiedsfest in die neue Kindergartengruppe, wo das Kind bereits erwartet wird. Gemeinsam zeigen beide Fachkräfte dem Kind seinen neuen Platz und bringen dort das persönliche Eigentum des Kindes unter.

Die Eltern begleiten den Neustart im Kindergarten solange, bis das Kind sicher in der neuen Gruppe angekommen ist. Der Übergangsprozess kann unterschiedlich lange dauern. Die Eltern müssen diese Zeit zwingend mit einplanen.

9.3. Kindergarten – Schule

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule wird durch den wöchentlichen Kontakt mit der Kooperationslehrkraft und den damit verbundenen Schulbesuchen, den gemeinsamen Aktionen mit den Grundschulkindern und dem gemeinsamen Abschlussprojekt um Pfingsten vorbereitet. Die Planung ist in einem Kooperationsvertrag festgeschrieben. Meilenstein auf dem vorschulischen Weg ist die Schuleinschreibung mit dem Screening, an dem auch die Erzieherin des Kindes anwesend ist. Während dieser Zeit erhalten die Eltern regelmäßig Rückmeldung zu den Erfahrungen, die ihr Kind an den Kooperationsangeboten sammeln durfte. Die Eltern wissen somit, was ihrem Kind Spaß macht und was es schon gut kann; sie wissen aber auch rechtzeitig über mögliche Schwierigkeiten und Defizite, die sich möglicherweise bemerkbar machen, Bescheid. Ziel der Kooperationspartnerschaft ist: Lust auf Schule zu vermitteln.

10.0. Unsere Arbeit im Team

T · OGETHER
e • VERYONE
a • CHIEVES
m ♥ ORE

„WENN DU DENKST, ABENTEUER SIND GEFÄHRLICH, DANN VERSUCH´S MAL MIT ROUTINE. DIE IST TÖDLICH!"

(Paulo Coelho)

Ziele und Inhalte

Durch eine offene Zusammenarbeit im Team, sollen unter dem Einsatz der vorhandenen Fähigkeiten gemeinsame Ziele gesteckt, verfolgt und verwirklicht werden.

→ Individuelle Fähigkeiten erkennen und einschätzen

→ Gegenseitiges ergänzen von Stärken und Schwächen

→ Team fördernde Fähigkeiten überprüfen und reflektieren (Kritikfähigkeit, aktives Zuhören, Kompromissbereitschaft, Engagement, ...)

→ Ziele im gegenseitigem Miteinander formulieren, stets überprüfen und gegebenenfalls erneuern

→ Feedbacks geben und annehmen

Formen und Methoden

- ❖ Teamsitzung vierzehntägig
- ❖ Gruppen interne Teamsitzungen einmal wöchentlich
- ❖ Besprechungen mit dem Trägervertreter
- ❖ Brainstorming
- ❖ Kollektive Absprachen und Beratung
- ❖ Austausch von Fortbildungen und Fachzeitschriften oder Artikeln

11.0. Unser Schutzauftrag

.

Umgang mit konkreter Gefährdung des Kinderwohls und einem erhöhten Entwicklungsrisiko

Gesetzlich geregelt ist im SGB VIII (§ 8a) auch der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat sicherzustellen, dass das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen die Einschätzung zur Kindeswohlgefährdung verantwortlich ausführt.

Kann in einem möglichen Gefährdungsfall keine Zusammenarbeit mit den Eltern des Kindes erreicht werden und (auch durch das Hinzuziehen einer speziellen Fachkraft wie z.B. Mitarbeiter einer Beratungsstelle) nicht auf die Inanspruchnahme von Hilfen hingewirkt werden, sind die Mitarbeiterinnen gesetzlich verpflichtet – in Absprache mit dem Träger der Einrichtung - ggf. das Jugendamt zu informieren.

Darüber hinaus achtet der Träger auf die persönliche Eignung der Mitarbeiterinnen (§ 72a SGB VIII) und stellt sicher, dass keine Personen, die rechtskräftig wegen bestimmter Straftaten (z.B. Verletzung der Fürsorgepflicht oder sexueller Missbrauch von Kindern etc.) verurteilt worden sind, beschäftigt werden.

Die Mitarbeiter werden angehalten, jegliche Vorkommnisse – auch etwaig geäußerte Vorwürfe von Erziehungsberechtigten – der Leitung bzw. dem Träger unverzüglich anzuzeigen.

Datenschutz

Alle Daten, die wir von den Eltern bekommen, werden nach dem Datenschutzgesetz behandelt.

12.0. Vernetzung mit anderen sozialen Diensten und Institutionen

Ziele und Inhalte

Die Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, sich im Gemeinwesen einzubringen und sich als Teil der politischen Gemeinde erleben.
Sie sollen Angebote und Möglichkeiten kennen und nutzen
Lernen und sich als Mitglied mit entsprechender Mitbestimmung und Mitverantwortung empfinden.

→ Naturerfahrungen sammeln

→ Erforschen der Kindergartenumgebung

→ Erforschen, erkunden und erleben verschiedener Arbeitswelten aus der Umgebung

→ Kennen lernen kultureller und sozialer Einrichtungen

Durch die Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen sollen die Ressourcen vor Ort (Gemeinde) optimal genutzt und eingesetzt werden.

- Vernetzung und Austausch der benachbarten Kindertageseinrichtungen
- insbesondere mit St. Marien, Hannberg
- Vernetzung mit kulturellen, sozialen und medizinischen Einrichtungen, Ämtern und Diensten

- ❖ Kooperationsbasis mit dem Jugendamt, Fachberatungen und der Grundschule schaffen und pflegen
- ❖ Kontakte mit aktuellen Daten zu verschiedensten Angeboten im näheren Sozialraum und Informationen zu Beratungsstellen und -diensten

Durch die soziale Netzwerkarbeit soll das Wohl der Kinder und deren Familien sichergestellt werden. Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko, mit Behinderungen bzw. Kinder in Gefährdungssituationen sollen frühzeitig Hilfe und Unterstützung bekommen, Hochbegabte entsprechende Förderung.

→ Kenntniserweiterung der Eltern über Hilfsangebote

→ Reduzierung der Schwellenängste bei Eltern

Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen Kindergarten und Jugendhilfeeinrichtungen bzw. anderen psychosozialen Diensten
Vernetzung mit Ausbildungsstätten

- ❖ Flyer- und Adressenweitergabe
- ❖ Referenten-Informationen im Rahmen des Elternbildungsangebotes

13.0. Qualitätssicherung

Ziele und Inhalte

Durch eine stetige Ziel- und Wegüberprüfung, soll eine optimale Weiterentwicklung interner Arbeitsprozesse erreicht und angestrebt werden.

→ Analyse momentaner und bisheriger Bildungspraxis

→ Ist-Soll-Vergleich anhand der aktuellen Vorgaben

→ Bei Bedarf Thematisierung von Veränderungsbereitschaft

→ Wege und Ziele wahrnehmen und gegebenenfalls neu überdenken und verändern

→ Offene und kompromissfähige Gesprächsbereitschaft

→ Stetige Überprüfung der eigenen Persönlichkeit (Teamfähigkeit, Interesse, Engagement, Veränderungsbereitschaft, ...)

Formen und Methoden der Qualitätssicherung

❖ Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team und mit Eltern

❖ Aufnahme und Überprüfung von Kritik

- Fortbildungen
- Situationsanalysen
- Elternbefragung
- Weiterentwicklung der Konzeption
- Teamsitzungen
- Offene Aufnahme von Anregungen und Wünschen
- Beobachtungen und Dokumentationen
- Austausch mit anderen Einrichtungen und Institutionen
- Weiterbildung durch Literatur und anderen Medien, z. B. Internet

15.0. Ein Wort zum Schluss

„Nur eines ist beständig: der Wandel"

Unsere Einrichtung entwickelt sich beständig weiter und wir uns mit ihr. Um dem ständigen Wandel Rechnung zu tragen, überprüfen wir regelmäßig unsere methodisch didaktischen Maßnahmen und Mittel, sowie die Ziele unseres Handelns.

Deshalb ist unsere Konzeption nie abgeschlossen, sondern ist ein fortschreitender Entwicklungsprozess.

Impressum

Träger und Herausgeber

Gemeinde Großenseebach,

vertreten durch den

1. Bürgermeister

Am Hirtenberg 1

91091 Großenseebach

Verantwortlich

Kunigunde Schellhorn

Gesamtleitung

gemeinsam mit dem Team

Literaturhinweise

Handreichung zum Bay. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen ,von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, bis zur Einschulung.

Lernen wie man lernt; Prof. Dr. Dr. Dr. Wassilios E. Fthenakis

Entdeckendes Lernen im Elementarbereich: Pädagogische Unterstützungsmöglichkeiten zur Entwicklung lernmethodischer Kompetenz

Prof. Dr. Roswitha Sommer-Himmel

Miteinander vertraut werden

Über die Bedeutung der Körperpflege für die seelische Entwicklung

(pikler – hengstenberg – gesellschaft)

Anfang gut? Alles besser!

Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und anderen Tageseinrichtungen für Kinder von A. Wimmer u. E. Erndt-Doll

Ohne Eltern geht es nicht

von H.-J. Laewen und B. Andres, W. Hèdervàri-Heller

Bindung – der Versuch einer Begriffsbestimmung von A. Wimmer 2010